

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich. — Buchstaben und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei östereu Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Sammonzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Mann, A. Oppel, M. Dubsch, Max Augenthaler & Emeric Schuler, J. Danneberg, Heinrich Schale, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 159.

Donnerstag, 18. Juli 1901.

XXII. Jahrgang

Die amerikanische Gefahr.

Bukarest, am 17. Juli 1901.

In jenen Kreisen Europas, die sich insbesondere mit wirtschaftlichen Fragen befassen, hat man sich vorläufig von der seitens der „gelben Rasse“ drohenden Gefahr, weil dieselbe keine unmittelbare ist, abgewendet, um das Augenmerk voll und ganz auf eine andere zu richten, die immer näher und näher herantritt.

Diese Gefahr birgt Amerika in sich und werden nicht Maßregeln zur Abwendung derselben getroffen, so ist der Ruin der europäischen Industrie und Agricultur nicht auf zuhalten.

Angesichts dieser Gefahr — so meinen die Nationalökonomien — sei keine Minute zu verlieren, denn man wisse, mit welcher Raschheit die amerikanische Industrie sich entwickelt.

Noch vor vierzig Jahren war die Einfuhr aus Amerika eine geringe, aber sie machte sich seither immer mehr und mehr geltend. Der Import in größerem Maßstabe begann mit Feuerwaffen; langsam folgten verschiedene Artikel der metallurgischen Industrie, von Petroleum gar nicht zu reden, und zuletzt ist es das Getreide, welches dank der Billigkeit der Produktion, alle europäischen Märkte zum Nachtheil der einzelnen Getreideländer überschwemmt.

Solange dieser Import sich innerhalb gewisser Grenzen hielt, war derselbe erträglich; seitdem er aber immer größere Dimensionen annimmt, ist die Bejorgnis der europäischen Produzenten nur allzu gerechtfertigt.

Amerikanischer Weizen, Schinken, Speck, Rind- und Schweinefleisch machen bereits den europäischen Erzeugnissen gleicher Art fühlbare Konkurrenz und bedrohen sowohl die Landwirtschaft als auch die Viehzucht unseres Continents, so daß Deutschland und Frankreich bereits gezwungen waren, behufs Eindämmung der Einfuhr aus Amerika, gesundheitspolizeiliche und fiskalische Maßnahmen zu treffen.

Dieselben hatten jedoch nur geringen Erfolg, denn sie führten bloß dahin, daß Amerika seine Kräfte verdoppelte, um die europäischen Märkte zu erobern. Gleichzeitig wurden aber dort nicht nur Schutzzölle, sondern Prohibitivmaßregeln, sowie verschiedene erschwerende Zollformalitäten eingeführt, um die europäischen Industriellen von dem Export ihrer Erzeugnisse nach Amerika abzuschrecken.

Während die amerikanische Industrie und Agricultur

einen rapiden Aufschwung nahmen, begannen Kaufleute und Finanzmänner Trusts zu gründen, indem sie zuerst die Verkehrsmittel und hierauf verschiedene Produktionszweige an sich rissen.

Der älteste Trust ist der der Eisenbahnen und das Resultat derselben besteht darin, daß die Waarentransporte auf den amerikanischen Linien kaum den dritten Theil dessen kosten, was in Europa gezahlt wird. Seither entstanden Trusts für Petroleum, Zucker, Papier, Metallurgie, Kohle, Stahl etc. und alle diese Trusts bieten Deutschland, Frankreich, England sowie anderen Industriestaaten bereits eine furchtbare Konkurrenz.

Henry Blanchville, welcher diese Frage bespricht, sagt, daß Amerika nicht nur aufgehört hat ein Absatzgebiet für europäische Erzeugnisse zu sein, sondern ein geradezu gefährlicher Konkurrent für Europa, ja selbst für Afrika geworden ist, wo es ebenfalls immer mehr an Boden gewinnt.

Zieht man in Betracht, daß man sich einem jungen, thätigen, unternehmenden und vorurtheilsfreien Volke gegenüber befindet, welches unentwegt seine Ziele verfolgt und zur Erreichung derselben alle Mittel benützt; erwägt man ferner die außerordentlich günstigen Verhältnisse, wie: ein immenses Territorium, verschiedenartiges Klima und die Anwendung moderner Systeme auf allen Gebieten, so ist es leicht erkennbar, wie groß die wirtschaftliche Gefahr ist, welche Europa von Amerika droht.

Bei Alledem dürfen auch die großen Reichthümer jenseits des Oceans nicht vergessen werden, wo Milliarden durchwegs nicht zu den Seltenheiten gehören.

Unter diesen Umständen ist der Kampf allerdings ein ernster und wenn drüben alle Kräfte zusammengerafft werden, so muß hien hier ein Gleiches geschehen.

Ohne die bisherigen Systeme im inter-europäischen Verkehr zu verlassen, würde sich die Schaffung einer europäischen Zollunion gegenüber den amerikanischen Erzeugnissen empfehlen.

Diese Idee ist keineswegs neu, denn sie wurde vielfach in Deutschland discutirt und von einigen Staaten sogar im Prinzip angenommen. Der Ausführung stehen sich allerdings sehr große Schwierigkeiten in den Weg, zu deren Beseitigung es einer besonderen Initiative und Energie bedarf.

Die Jesuiten.

Die „Tribuna“ erläßt eine geharnischte Warnung an die Regierung auf Grund eines Telegrammes, das ihr mittheilt, die französischen Jesuiten seien nach Annahme des Vereinsgesetzes zur Auswanderung entschlossen, und ein großer Theil von ihnen würde sich wahrscheinlich in Venedig niederlassen. Das Blatt findet es sehr inkonsequent, daß sich diese Herrn just das Land zum Asyl aussuchen sollten, auf welches in den letzten Jahren die meisten päpstlichen Banusflüche niederschlugen, und gerade das Land, in welchem seit hundert Jahren alle Regierungen, die des Papstes einbezogen, die den Orden gar aufhob, die Jesuiten stets vertrieben. Alle die alten Ausweisungsgesetze bestehen noch, da sie nie aufgehoben worden sind, doch sei man weit entfernt davon, sie wieder anwenden zu wollen. Warum aber vergesse man die neuesten Gesetze? Damit berührt das liberale Blatt eine der größten Seltsamkeiten des neuen Italiens. Dieses hat ja bekanntlich alle Klöster aufgehoben, und doch vergrößerte sich die Zahl derselben in mehr oder weniger versteckter Form nicht nur in Rom, sondern in ganz Italien. In Rom vergebte fast kein Monat, ohne daß ein neues großes Klostergebäude von vorgeschobenen Strohmännern errichtet, oder alte Paläste zu Klöstern umgewandelt werden, in denen dann Mönche und Nonnen in freier Gemeinschaft als Miether des Strohmannes Wohnung nehmen. Rom zählt jetzt mehr Klöster als zur Zeit der Papstherrschaft. Die Regierung bleibt unthätig und versäumt es, das eigene Gesetz anzuwenden oder den Umgehungen desselben zu steuern. Warum, so fragt die „Tribuna“, schreitet man gegen jede vortheilhafte Sache ein, die ein Protest gegen die bestehenden Staatseinrichtungen ist, und warum duldet man die Ordensgeistlichen, die in den Straßen deutliche wandelnde Proteste gegen unsere Gesetze darstellen? Was aber die Jesuiten anbetrifft, so bilden sie noch eine besondere Gefahr. Sie treiben ihre Propaganda durch den Unterricht. Wird also die Regierung ruhig zusehen, daß die französischen Jesuiten in Italien ungestört Lehrinstitute errichten? Das wäre eine sehr thörichte Auffassung von der Freiheit des Unterrichts. Es sei also Zeit, daß die Regierung aus ihrer lethargie erwache und dafür Sorge, daß mit der Freiheit des Unterrichts kein Mißbrauch getrieben werde. — Ob der Mahnruf etwas nützen wird? Es ist ja eine der bemerkenswerthesten Eigenthümlichkeiten Italiens, daß

Feuilleton.

Der Brechdurchfall der Kinder.

von Dr. L. Ettinger in Bukarest.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“).

Jedermann ist es gewiß aufgefallen, wenn er aufmerksam die Straßen Bukarest's durchwandert, daß in den Sommermonaten die Zahl der Kinderbegräbnisse in erschreckender Weise sich vermehren. Uns Aerzten, die wir dann täglich Gelegenheit haben die Werkstätten des Todes zu besuchen, werden von Grausen erfaßt und verzagen oft, wenn wir hilflos der Natur gegenüberstehen, die all' unserer Mühe spottet und den Eltern ihr Liebstes, die Hoffnung und Freude ihrer Tage, entreißt.

Heute, wo die Medizin so ungeahnte Triumphe feiert, wo sie anscheinend Unerreichbares, wie die Bekämpfung der Diphtheritis, der Natur abgerungen hat, sollte man glauben, daß auch auf dem Gebiete der Einschränkung der Kindersterblichkeit Ersprießliches geleistet werden müsse. Wenn dies noch nicht in dem Maße der Fall ist, wie es entsprechend unserer theoretischen Forschungen sein sollte, so liegt der Grund hiefür nicht in der mangelhaften Kunst des Arztes, sondern in der fehlerhaften Ausführung der ärztlichen Vorschriften, in der Außerachtlassung aller Regeln einer vernünftigen Lebensweise in der Nichtkenntniß der Hygiene.

Nicht einzelne Dinge sind es, die geändert werden müssen, sondern Alles. Der Bau der Häuser, der Abort, die Canäle, die Ernährung und Kleidung, die Erziehung des Kindes, die Art des Schulunterrichtes. All' dies bedarf rationeller Umgestaltung! Doch nicht dies ist der Zweck dieser Zeilen. Wir wollen hoffen, daß eine totale Umwäl-

zung eine positive Besserung unseres Lebens anbahnen wird. Bis dahin wollen wir im kleinen Kreise mit den uns zu Gebote stehenden hygienischen Mitteln eine Aufbesserung zu erzielen suchen, wollen auf solche Weise einen Baustein liefern zum Baue des großen Gebäudes der Volkswohlfahrt, die in der Gesundheit des Volkes einzig und allein liegt.

Im Jahre 1898 starben in Berlin 10290 Kinder im ersten Lebensjahr d. i. 857.5 pro Monat und 28.2 pro Tag. Indessen die meisten Monate diese Durchschnittszahl nicht erreichten, übertrafen die Sommermonate dieselben außerordentlich, denn im Juli starben 851, im August 1732 und im September 1501. Die 3 Sommermonate wiesen daher eine Kindessterblichkeit von 44.39 pro Tag auf, das Doppelte des Durchschnittes. Die Ursache dieser Sommersterblichkeit waren Krankheiten der Verdauungsorgane.

Hier in Bukarest ist das Verhältniß, entsprechend der Bevölkerungszahl ein ähnliches und gerade jetzt haben wir überreiche Gelegenheit mit diesem Würgengel des Kindesalters — Brechdurchfall, Sommerdiarrhoe genannt, die heftigsten Kämpfe zu liefern, in denen wir leider nicht immer Sieger bleiben.

Sehen wie uns einmal ein solch' krankes Kind an. Das Krankenzimmer in welches wir eintreten, ist meist ein armseliger Raum, schlecht oder gar nicht gelüftet. Was darin ist zeugt von Armuth und alles Gerath ist meist unsauber. Man sieht sofort, daß hier Armuth und Unreinlichkeit ihrer Schwester Krankheit den Weg geebnet haben.

Im schmutzigen Bett liegt ein ca. 1-jähriges Kind. Ein Bild des Jammers! Das Gesicht ist bleich, mager, verfallen, die Nase spitz, die Augen eingesunken, die Gesichtsfarbe grau. Händchen und Füßchen sind mager und fühlen sich kühl an. Die Haut ist trocken. Der Leib eingesunken. Der Mund steht halb offen und läßt die trockene, grau belegte Zunge sehen. Nur die untern Schneidezähne sind vorhanden, denn die Zahnbildung ist zurückgeblieben.

Der Kopf fühlt sich kühl an. Der vordere Zwischenraum der Schädelnähte (die große Fontanelle) ist eingesunken.

Dieses Bild allein, ohne jede nähere Untersuchung, läßt uns erkennen, daß der Zustand ein hoffnungsloser ist, daß wir hier nur Linderung aber nicht Heilung bringen können. Einige Fragen, an die Mutter des armen Wesens gestellt, vervollständigen das Lebens- und Leidensbild.

Das Kind ist einer Frau in Pflege gegeben, da die Mutter Amme ist. Nachdem es 14 Tage Mutterbrust getrunken, bekam es Milch im Biberon. Anfangs schien das Kind zu gedeihen, dann bekam es, „damit es sich gewöhne“ so lautet ja der beliebte Ausdruck — — Grieszuppe, Milchsuppe und Milch. Das Kind wurde mißmuthig, schlief unruhig und bekam überliehrende Durchfälle. Der Zustand besserte sich aber auf Abführmittel und so wurde das Kind, zwischen Kranksein und Wohlsein schwankend, 11 Monate alt, ohne an Körperfülle zuzunehmen. — Vor einigen Tagen trat wieder Durchfall ein, täglich wurden circa 10 dünne, grüne überliehrende Stühle entleert. Das „Zahnen“, diese beliebte Ausrede, wurde hiefür verantwortlich gemacht und da der „Zahndurchfall“ nicht gehindert werden darf, so wollen es ja die allerveltstflugten, alten Weiber, so wurde nichts dagegen gethan. In der letzten Nacht wurde der Durchfall häufiger, Erbreechen stellte sich ein, das nun Schlag auf Schlag erfolgte und das Kind verfiel.

Jetzt wird der Arzt gerufen, jetzt soll er helfen. Durchheilen wir noch einmal den Leidensweg des armen Kindes und betrachten wir die Schädlichkeiten, denen es ausgesetzt wurde.

Von der einzig vernünftigen Nahrung, von der Muttermilch hinweg, wurde das Kind in einer Weise ernährt, die ihm ganz unzutraglich war. Stärkemehlhaltige Speisen sollte der kleine Magen verdauen zu einer Zeit wo die hiefür absolut notwendige zuckerbildende Kraft des Mundspeichels noch nicht vorhanden war. Die Verdauung

es einen großen Reichtum von Gesetzen besitzt, ohne daß die Regierung sich dieses Reichtums bewußt ist.

Rußland und die Balkanstaaten.

Rußland hält zwischen Serbien und Bulgarien mit kühlem Bedachte das Gleichgewicht. Die Bulgaren waren auf das tiefste gekränkt, als Rußland im Verein mit Oesterreich-Ungarn die Unterdrückung der mazedonischen Komitees durchsetzte und durch sein gebieterisches Auftreten in Sofia die bulgarische Regierung zwang, auf die In-surgierung Mazedoniens zu verzichten. Tiefer noch wurde der Mißmuth, als gleichzeitig die Serben in ihrem Vorgehen ermuntert wurden und als dieser Volkssturm die Unterstützung der Türkei bei der Gründung von Schulen in Mazedonien erhielt. Offenbar haben die Russen nicht Lust, auf der Balkanhalbinsel ein großes Bulgarenreich von der Donau bis zum Aegäischen Meer entstehen zu lassen, welches sich von St. Petersburg unabhängig zu stellen bemüht sein würde. Die Regierung des Zaren wollte aber das Bulgarenvolk nicht ganz entmuthigen und abstoßen. Daher die finanzielle Unterstützung, welche Bulgarien soeben in seiner Verlegenheit von der russischen Reichsbank erfuhr. Der Juli-Coupon der Staatsschuld hätte nicht eingelöst werden können, wenn nicht dieser Vorstoß von mehreren Millionen Francs geleistet worden wäre, der zurückgezahlt werden soll, sobald es Bulgarien gelingt, eine große Anleihe aufzunehmen. Gleichzeitig erscheint ein russischer Prinz auf bulgarischem Boden und läßt sich hier schwärmerisch begrüßen, wenn er auch gleich bei seinem Empfang dem bulgarischen Minister erklärte, er sei nicht gekommen, um Politik zu treiben. So wird den Serben Hoffnung auf Erwerbungen in Mazedonien gemacht, während die Bulgaren vorerst mit Geld abgefunden werden. Es sind das kluge Züge der russischen Diplomatie, die in den letzten Jahren alle Verluste wettmachte, welche durch die Hartnäckigkeit und Unklugheit Alexanders III. verschuldet worden waren.

Der Besuch in Constanza.

Die „Independance Roumaine“ deren sich das Ministerium des Aeußern als Sprachrohr zu bedienen pflegt, widmet dem Besuch des Großfürsten Michael Alexandrovitch nachfolgenden Artikel:

„Dieser Höflichkeitsbesuch ohne jeden politischen Charakter, hat nichtsdestoweniger eine hohe Bedeutung. Er schließt sich den früheren Beweisen von der Existenz oder besser gesagt, von der Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen dem rumänischen Staate und dem mächtigen Nachbarreiche an. Rumänien hat immer dahin gestrebt, die besten Beziehungen zu allen Mächten zu unterhalten und es ist immer glücklich, wenn es seine diesbezüglichen Bemühungen von Erfolg gekrönt sieht. Die Theilnahme Sr. k. h. des Kronprinzen an der Krönungsfeier Nikolaus II. in Moskau im Jahre 1896, der Besuch Sr. M. des Königs bei dem mächtigen Kaiser in Petersburg im Jahre 1898, und heute, die Anwesenheit in den rumänischen Gewässern Sr. k. h. des Großfürsten Alexander Michailowitsch, welcher in überaus schmeichelhafter Aufmerksamkeit sich von seinem Programm entfernt hat, um seinen Aufenthalt unter uns zu verlängern, alle diese Ereignisse schließen sich aneinander und bilden eine Kette, da sie ebenso viele Kundgebungen einer den Wünschen des Landes entsprechenden Politik als erfreuliche Beweise für das Gelingen unserer Anstrengungen darstellen.“

Rumänien wird niemals den so herzlichen und glänzenden Empfang vergessen, welchen sein Souverän anlässlich seines Besuches in Rußland von Seite des russischen Volkes

und des Zaren gefunden hat. Die Ehren, mit denen König Carol überhäuft wurde, darunter die Militärrevue von Ivascoe-Selo, wo 35 000 russische Soldaten mit dem Kaiser Nicolaus II. und dem Großfürsten Vladimir an der Spitze vor dem Könige von Rumänien defilirt haben, die so enthusiastischen Kundgebungen der russischen Nation, waren ebenso viele Huldigungen, welche den Weg zum Herzen der Rumänen fanden. Wir haben für sie tiefe Dankbarkeit gewahrt, und die Anwesenheit in Rumänien eines Mitgliedes der erhabenen Familie des Zaren erweckt diese dankbare und für immer glorreiche Erinnerung. Das ganze Land schließt sich den Willkommengrüßen an, welche dem Großfürsten in Constanza ausgesprochen wurden, nimmt vom Herzen an den Festlichkeiten theil und beweist in dieser Weise, welch hohen Werth der königliche Hof und die rumänische Nation dem Besuche Sr. k. h. Großfürsten Alexander Michailowitsch beilegen.“

Tagesfragen.

Die Judenauswanderung.

Der Mangel an Arbeit und die Aussichtslosigkeit einer Besserung der Verhältnisse in Rumänien, wenigstens in absehbarer Zeit, zwingt die arbeitenden Klassen aller in diesem Lande ansässigen Fremden und ganz besonders die Israeliten, zum Wandertabe zu greifen und die Möglichkeit einer Existenz irgend anderswo zu suchen. Was das heißt, das Land in dem man geboren oder Jahre lang gelebt hat aus Glend verlassen zu müssen, seine Angehörigen zurückzulassen und sein mühsam erworbenes Hab um einen Spottpreis zu verschleudern um sich dem Ungewissen anzuliefern, das kann jeder fühlende Mensch unschwer empfinden. Unfern Lesern werden die Auswanderungen des vorigen Jahres noch in Erinnerung sein. Staunend sah das Ausland diese Entfaltung des menschlichen Glends an und den leitenden jüdischen Kreisen ward es wie eine Offenbarung, daß hier einzugreifen ist, wolle man nicht eine ganze Bevölkerung zu Grunde gehen lassen. Zu diesem Zwecke hat sich eine philanthropische Gesellschaft unter dem Namen „Jca“ gegründet, deren Repräsentant in Rumänien Herr Auerbach ist, und die Bemühungen dieses Herrn gehen dahin, den Auswanderern nach Möglichkeit die Mittel zur Wegreise zu verschaffen und dieser Auswanderungsbewegung durch systematisches Vorgehen jenen unmenschlichen Charakter zu nehmen, welcher die armen geplagten Leute wilden Horden gleichbrachte. — Das Hauptziel der Auswanderer ist Argentinien, wo bereits eine Anzahl jüdischer Colonien ansäßig ist und prosperirt. Den Familien mit zahlreichen Mitgliedern, wo die Männer in der Majorität sind, wird der Vorzug gegeben. Dieselben müssen an Arbeit gewöhnt, kräftig und zur Feldarbeit geeignet sein, ihre Frauen und Töchter müssen sich dagegen der Wirthschaft widmen. Ist eine solche Familie in den Colonien angelangt, bekommt sie 40 Acker Erde, ein Haus zum Bewohnen, einige Thiere, die nöthigen Utensilien zur Feldarbeit und obendrein eine Summe Geldes zum Leben bis zur Einheimung der Ernte. Aus dem eventuellen Verdienst muß die Familie einen Theil bei Seite legen, behufs Rückerstattung der Auswanderungskosten an die Gesellschaft und Erlangung des Eigenthumsrechtes auf die bewohnte und bebauete Erde. Es werden nach Argentinien auch einzelne junge Männer geschickt, welche kein Handwerk erlernt haben, aber als Hilfsarbeiter am Felde gebraucht werden können. Sie bekommen hiefür 40 Frs. monatlich nebst Wohnung und Essen. Nach zweijährigem musterhaften Betragen erlangen sie dieselben Rechte zur selbstständigen Erwerbung eines Grundeigenthums. Daß in Folge des großen Zudranges an Auswanderer die Mittel der philanthropischen Gesellschaft

zu erfüllen. Nur wo die Verhältnisse, seien sie physischer oder socialer Natur, dies verhindern, ernähre man das Kind mit Ammenmilch und wenn auch dies nicht möglich ist, so greife man zur Kuhmilch. Wie jede der Muttermilch ähnlich gemacht werde, sowie deren Zusammensetzung den wachsenden Altersmonaten des Kindes entsprechend, lerne man vom Arzte und folge nicht den stets zur Austunft gerne bereiten Nachbarinnen. — Peinlichste Reinlichkeit ist, bleibt das einzige und beste Mittel, um ein kleines Kind gesund zu erhalten. Die Nahrung muß der Verdauungskraft des Kindes angepaßt sein, muß in regelmäßigen Zwischenräumen gereicht werden und niemals zum Beruhigungsmittel gemacht werden. Nach jeder Mahlzeit reinige man den Mund des Kindes mit einem reinen, in frischem Wasser getauchten Lappchen. Die Saugflaschen müssen peinlichst sauber gehalten werden und der Gummisauger von einer Mahlzeit zur Andern in einem Glase mit frischem Wasser, dem man etwas Soda zusetzen kann, aufbewahrt werden. Die Milch muß in einem sauberen Gefäß aufbewahrt und gut aufgekocht werden. Am besten ist es sie zu sterilisiren. In allen größeren Städten des Occidentes giebt es heute große Anstalten, die die Sterilisation der Milch zur Kinderernährung im Großen betreiben und die Milch, den Altersmonaten der Kinder entsprechend gemischt in den Handel bringen. Die Mutter werden hiedurch der großen Mühe enthoben, sich selbst damit zu befassen und erfreuen sich der großen Vortheile, die eine solcher Art sterilisirte Milch bietet. Die Statistiken dieser Städte zeigen deutlich eine Abnahme der Verdauungskrankheiten und der dadurch bedingten Kindersterblichkeit in all' den Fällen, wo statt der gewöhnlich aufgekochten Milch oder statt des Gebrauches der Milchsurrogate, sterilisirte Milch gebraucht wurde.

Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß auch hier in Bukarest, die bekannte Milch und Butterfirma Schott und Sohn, Chauffee Stefan cel mare Nr. 212, es unternommen hat nach dem Muster von Volle in Berlin, sterilisirte Kindermilch für die verschiedensten Altersmonate nach dem Verfahren von Prof.

nicht hinreichen, um alle gleichzeitig zu befriedigen, ist selbstverköndlich, und müssen sich die armen Leute in ihrer wenig beneidenswerthen Lage mit Geduld wappnen, bis ihre Reihe kommt. Immerhin ist es erfreulich, daß dem Glende in absehbarer Ferne ein Ende bereitet werden wird, doppelt erfreulich, weil Inländischen und Auswandernden hiermit ein immenser Dienst geleistet wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 17. Juli 1901.

Tageskalender. Donnerstag, 18. Juli. Prot.: Carolina, Kath.: Frieder., Orthodox.: Athanasius.

Personalmeldungen. Der Statthalter von Bessarabien befindet sich seit einigen Tagen in Bukarest. — Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wird heute seine Urlaubsreise antreten. — S. M. der König hat dem Prediger des israelitischen Tempels und Direktor der Schule „Jacob und Carolina Böbel“ in Bukarest, Herrn Dr. M. Beck, das Ritterkreuz des rumänischen Sternordens verliehen. — Der Domänenminister Herr Missir wird Ende dieses Monats einen 30 tägigen Urlaub antreten. Die interimistische Leitung des Domänenministeriums wird wahrscheinlich Herrn Stoicescu übertragen werden. — Der ehemalige Ministerpräsident Herr P. Carp ist gestern in Wien eingetroffen. — Der hauptstädtische Primaradjunkt Herr Saita wird dieser Tage seine Urlaubsreise antreten. Während seiner Abwesenheit wird Herr Saita durch den Gemeinderat Kapitän Slatineanu vertreten werden. — Der Direktor der Nationalbank Herr Anton Carp ist gestern Abends zur Cur nach Karlsbad abgereist.

Der Besuch des Großfürsten Alexander Michailowitsch. Gestern Früh um dreiviertel zehn verließ S. k. h. der Kronprinz den Dampfer „Regele Carol“ und begab sich in einer Schaluppe ans Land. Am Quai des neuen Hafens ging S. k. h. unter den Klängen der Militärmusik die Front der Ehrencompagnie des 2. Jägerbataillons ab. Kurz darauf traf auch der Großfürst in Begleitung seiner Suite ein und wurde von Sr. k. h. dem Kronprinzen, vom Ministerpräsidenten Herrn Dem. Sturdza, vom russischen Gesandten Herrn v. Fonton, vom General Nastrel, vom Präfecten des Distriktes, vom Primar von Constanza etc. empfangen. Die Wache leistete die Ehrenbezeugung und die Musik stimmte die kaiserlich russische Hymne an. Der Kronprinz und der Großfürst gingen, von den Hurrahrufern der Soldaten begrüßt, die Front der Ehrencompagnie ab, worauf das Jägerbataillon von den beiden fürstlichen Herren defilirt. S. k. h. der Großfürst salutirte vor der Fahne von Plewna und beglückwünschte den Prinzen zu der ausgezeichneten Haltung der rumänischen Truppen. Am viertel 12 verließen der Kronprinz und der Großfürst in Begleitung ihrer Suiten und der antlichen Personen den Hafen, um die Kaserne zu besuchen. Der Zug passirte den Boulevard sowie die Straßen Kennis, Romana und Carol. Auf dem ganzen Wege, welchen der Zug passirte, waren die Straßen und die Häuser mit Fahnen in den russischen und rumänischen Farben, sowie mit Trepichen, Blumen und Grün prächtig geschmückt. Der Kronprinz und der Großfürst besuchten die Infanterie und die Cavalleriekaserne sowie die Stallungen. Das Publikum bildete während des Passirens der fürstlichen Herrschaften Spalier. Zu Mittag veranstaltete der russische Gesandte Herr von Fonton zu Ehren des Großfürsten im Hotel Regnier ein Dejeuner, an welchem außer dem Großfürsten auch die Herren Dem. Sturdza, Ladjensky, der Präfect von Constanza und die russischen Offiziere, im ganzen 12 Personen theilnahmen. S. k. h. der Kronprinz nahm mit seinem Adjutanten das Dejeuner auf dem Dampfer „Regele Carol“ ein.

Sohlet herzustellen. Die bis jetzt erhaltenen Resultate sind äußerst günstige und lassen das Beste für die Zukunft hoffen. Aber nicht nur, was die Nahrung betrifft, muß Reinlichkeit als erstes Princip für die Erhaltung der Gesundheit der Kinder betrachtet werden. Auch in jeder andern Beziehung ist sie ein äußerst dringendes Bedürfnis.

Die Kleinen müssen täglich gebadet werden, frische Wäsche und frische Luft sind absolut nothwendig.

In armen Familien allerdings, wo die Mütter für den Broderwerb mitthätig sein müssen, ist dies eine Zeit und Mühe in Anspruch nehmende Aufgabe. Solche Mühe aber ist nicht verloren, denn diese Kinder gebeigen zur Freude der Eltern und sind ein Geldgewinn, denn größere Summen werden an Arzt und Apotheken gezahlt für wahrloste und leidende Kinder, viel mehr, als die ursprünglich anscheinende Ersparniß einträgt.

Mit all' dem alten Aberglauben, den geheiligten Formeln der alten Weiber, breche man ein für allemal. Nichts ist thörichter als der Aberglaube man dürfe Diarrhoe nicht stopfen, weil sie mit dem „Zahnen“ zusammenhängen. Viele Tausende von Kindern werden diesem Mißverständnis jährlich geopfert und leider giebt es auch Aerzte, die zu bequem, dem wahren Grunde der Krankheit nachzuforschen, diesen Unsinn unterstützen. Die beste Zeit wird versäumt und erst wenn Alles zu spät ist, wird händeringend Hilfe gesucht. Möge man daher ein für alle Male daran festhalten, daß die Diarrhoe, von welchen die Kinder im Sommer heimgesucht werden, eine selbstständige, höchst gefährliche Krankheit sind, die sofortige ärztl. Hilfe benötigen. Man brauche nicht erst Hausmittel, denn jeder Tag, ja jede Stunde, die damit vertrödet wird, schadet dem Kinde. Hat man den Arzt gerufen, so besolge man wortgetreu die ärztlichen Anordnungen und der Lohn für solch' vernünftiges Handeln wird in vielen, selbst schweren Fällen von Brechdurchfällen, der glänzendste sein: E i n g e s u n d g e w o r d e n e s K i n d.

litt natürlich darunter, das Kind gedieh nicht. Jede Unruhe des Kindes, jeder Schrei, wurde mit Darreichung von Nahrung unterdrückt, wie wenn ein Kind keine andere Ursache zur Unruhe hätte, denn Nahrungsbedürfnis. Wie wurde nun dem armen Kleinen die Nahrung gegeben?

Die Saugflaschen sind unsauber, die Mundstücke schlecht oder gar nicht gereinigt, liegen entweder im Zimmer herum oder in der schmutzigen Schublade des Tisches neben Brodresten etc. Das Süppchen wird womöglich am Morgen für den ganzen Tag bereitet und ist in voller Gährung, wenn das Kind davon bekommt. In den Pausen zwischen den Mahlzeiten bekommt das Kind wohl auch noch „zur Beruhigung“ den Nutschbeutel, der auch sauer wird und die Gährung unterhält. So ist den alles geschehen, um das Kind krank zu machen und wenn nach all' diesen Insulten Magen und Darm endlich mit Brechen und Diarrhoe antworten, so wartet man immer noch, denn es sind ja die Zähne, die dies verursachen. Versfällt schließlich das Kind ganz, bildet es das oben geschilderte Bild, dann wird der Arzt gerufen, nun soll er wieder gut machen, was Unwissenheit und Nachlässigkeit verschuldete. Doch die Kunst des Arztes hat seine Grenzen, der zu Grunde gerichtete Organismus ist nicht mehr zu heben und das arme Kind stirbt. All' dem Jammer nach dem Verluste einer, auf solcher Weise geknickten Menschenblüthe folgt dann nur die schlechte Ausrede: Ja, wir glaubten, es seien die Zähne; und die Milch haben wir doch immer gut gekocht; das Kind von der Nachbarin ist ja auch so genährt worden etc. etc., Kurz all' die Phrasen, mit denen man sich selbst entschuldigen möchte, sich aber gerade damit beschuldigt!

Aus diesem knappen Bilde ist es nun leicht ersichtlich daß es nur der allereinfachsten Ueberlegung bedarf um die großen und eingreifenden Fehler, die in der physischen Erziehung des Kindes gemacht werden, aufzudecken.

Möge sich daher jede Mutter als heilige Grundfäße in's Herz prägen, daß sie nicht vergessen möge ihre ihr von der Natur aufgelegte Pflicht, ihr Kind selbst zu nähren,

Am Nachmittag fuhren die Offiziere unserer Marine in Booten zum Kanzerische „Kostislaw“ zu, wo sie von den russischen Offizieren, mit dem zweiten Kapitän Grafen Potemkin an der Spitze mit militärischen Ehren empfangen wurden. Nachdem die gegenseitigen Vorstellungen erfolgt waren, besichtigten unsere Offiziere in eingehender Weise das Schiff wobei ihnen von den russischen Kameraden in liebenswürdigster Weise die Honneurs gemacht wurden. Dann wurde den Gästen ein kleiner Imbiß serviert. Einen tiefen Eindruck machte auf unsere Offiziere die Kapelle, welche auf dem Schiffe eingerichtet ist. In dieser Kapelle, welche 100 Personen faßt, wird jeden Sonntag vom Schiffsgeistlichen Gottesdienst abgehalten, welchem der Großfürst für gewöhnlich beizuwohnen pflegt. Nach dem Besuche der rumänischen Offiziere gab Kapitän Potemkin seinen Matrosen die Erlaubnis, die Stadt zu besuchen, und man konnte die gebräunten Gestalten der russischen Seelente in kleinen Gruppen in der Stadt herumspazieren sehen.

Gestern Abend um 7 Uhr veranstaltete der Großfürst an Bord des „Kostislaw“ ein Diner, an welchem im ganzen 20 Personen theilnahmen. Um zehn Uhr Nachts fand im städtischen Casino ein großer Ball mit darauffolgendem Souper statt, welchen die Stadtverwaltung von Constanza zu Ehren des Großfürsten im städtischen Casino veranstaltete. Nächst dem Kronprinzen und dem Großfürsten mit ihren Suiten hatten die angesehensten Familien von Constanza zu diesem Ballfeste Einladungen erhalten. Heute früh um 6 Uhr fuhr S. k. H. der Kronprinz mittels Spezialzuges nach Sinaia zurück. Der Großfürst wird heute Nachmittag um 2 Uhr auf dem „Kostislaw“ von Constanza abdamphen.

Parteipolitiches. Die konservative Partei wird im kommenden Herbst eine lebhaftere Oppositionscampagne auf dem Thema der finanziellen Frage und der rumänischen Schulen in Mazedonien beginnen. Bei dieser Gelegenheit werden mehrere Broschüren gedruckt und gratis im Lande vertheilt werden.

Ehrung eines rumänischen Gelehrten. Die medizinische Akademie in Paris hat mit großer Stimmeneinheit den hiesigen Universitätsprofessor und gewissen Unterrichtsminister Dr. Ibrati zum korrespondierenden Mitglied der Abtheilung für physikalische und medizinische Chemie ernannt.

Lehrerkongress. Der dritte und letzte Tag des Kongresses wurde gestern früh um 8 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Cecropid eröffnet. Ueber Antrag des Vorsitzenden wurde der Minister des Innern Herr A. u. r. e. l. i. a. n. z. u. m. G. h. r. e. n. p. r. ä. s. i. d. e. n. t. e. n. proklamiert. Herr Aurelian welcher wenige Minuten darauf in Saale eintraf, sprach über die Wichtigkeit, welche die Thätigkeit der Lehrer und Geistlichen für die Entwicklung der Nation besitzen. Es sprachen noch verschiedene Redner über die Nothwendigkeit des gewerblichen Unterrichts, über das allzu überlastete Schulprogramm und andere Fragen. Hierauf gelangte das Telegramm zur Verlesung, welches der Oberstformarschall Herr G. Filipescu in Namen Sr. M. des Königs als Dank für die ihm übersendete Guldigungsdepesche an den Kongress gerichtet hatte. Schließlich wurde eine Resolution zur Annahme gebracht, welche in erster Linie die Einführung des Handarbeitsunterrichts an den Volksschulen vorschlägt. In jeder Volksschule soll ein Schulgarten oder eine Schulwerkstätte errichtet werden. In jedem Jahre sollen in den Distrikten und Kreisen landwirtschaftliche Ausstellungen mit Geldpreisen für die Aussteller der besten landwirtschaftlichen Produkte veranstaltet werden. In den Dörfern sollen Werkstätten für häusliche Weberei errichtet und deren Produkte vom Staate, Distrikt und Commune verwendet werden. In Bukarest soll eine Aktiengesellschaft, mit Sektionen in den Distrikten, errichtet werden, um ein Kapital für die Schaffung von Bazaren zusammenzubringen, wo die von den Absolventen der Volksschulen und Gewerbeschulen hergestellten Arbeiten zum Verlaufe gelangen sollen.

In der am Nachmittag um 4 Uhr beginnenden Sitzung wurde Herr K. a. l. i. n. d. e. r. u. zum Ehrenpräsidenten gewählt. Herr Rakinderu wies auf die Nothwendigkeit hin, dem Volksschulunterrichte eine praktische Richtung zu geben, pries den Beruf der Lehrer, denen es obliegt, Muster von Bürgern zu sein und die Liebe zur Arbeit in den Kindern zu entwickeln. Um 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und nach Wiedereröffnung derselben Herr Chr. N. e. g. o. e. s. c. u. zum Ehrenpräsidenten proklamiert. Es wurde noch über die Nothwendigkeit der Errichtung von Waisenhäusern, von didaktischen Vereinen und Reduen in den Distrikten etc., gesprochen und um 6 Uhr der Kongress für geschlossen erklärt. — Heute früh haben die Mitglieder des Kongresses einen Ausflug nach dem Kloster Dealulni unternommen, um das Grab Mihai Biteazu's zu besuchen.

Die Abänderung des Advokatengesetzes. Wir haben bereits gemeldet, daß der Justizminister Herr Stoicescu die Absicht hat, das Organisationsgesetz des Advokatenstandes in der Art abzuändern, daß die jungen Lizentiaten und Doktoren der Rechte zunächst eine zweijährige Probezeit bei plaidirenden Advokaten mitmachen müssen, bevor sie sich ins Barreau einschreiben können. Aber selbst nach diesen 2 Jahren soll ihnen zunächst nur das Recht zustehen, vor den untern Instanzen zu plaidiren, und erst nach einer neuerlichen Probezeit sollen sie auch vor den Appellgerichten plaidiren und vor dem Cassationshof plaidiren können. Man würde mit andern Worten vier Arten von Advokaten schaffen: Stagiäre, welche nicht plaidiren, Advokaten der Tribunale, Advokaten der Appellhöfe und Advokaten des Cassationshofes. Das diesbezügliche Projekt ist der Commission zum Studium vorgelegt worden, welche mit der Reform der Civilprozessordnung beauftragt worden ist.

Schwasser. Der Präfect von Covurlui telegrafirt, daß die Wasser des Sereth in Folge der letzten Regengüsse bedeutend angeschwollen sind. Die Strömung ist eine so starke, daß die Flöße welche auf dem Flusse schwimmen mit schwindelerregender Geschwindigkeit dahintreiben und

Gefahr laufen, an den Brückenpfeilern zu zerschellen. Der Präfect theilt sogar einen Unfall mit, der sich gestern Vormittag zugetragen hat. Ein Floß stieß so heftig an einen Pfeiler der Brücke bei Barboş an, daß es zerbrach, und daß der Steuermann ins Wasser fiel und ertrank. Der Minister des Innern hat an die Präfecten aller Distrikte, aus welchen Flöße mit der Bestimmung für den Serethfluß abgelassen werden, telegrafische Ordre ertheilt, jede neue Absendung zu verhindern, bis der Wasserstand des Flusses abgenommen hat.

Aus Galatz wird uns unter dem gestrigen Datum geschrieben: „Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht im Umlaufe, daß ein Beamter eines ersten hiesigen Bankhauses, der das unumschränkte Vertrauen seines Principals genoß, mit einer bedeutenden Summe Geldes, man spricht 60—70.000 Frs. spurlos verschwunden ist. Bemerkenswerth ist es, daß der Betreffende schon seit ca. 12 Tagen von hier abwesend, und noch immer keine Anhaltspunkte seines Verbleibens zu finden sind. Bis zur Stunde ist von einer Anzeige an die kompetente Behörde Abstand genommen worden.“

Brand. Heute früh um 8 Uhr brach in der Calea Moschilor Nr. 31, im Generaldepot der Glasfabrik von Azuga Feuer aus. Das Feuer war im Keller entstanden, wo verschiedene in Stroh verpackte Glaswaaren sowie zahlreiche Delfässer abgelagert sind. Da man den Ausbruch des Feuers rechtzeitig bemerkte, so gelang es den Brand zu löschen, bevor er noch besorgnißerregende Dimensionen annahm. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

Eine blutige Revolte. In dem zumeist von Juden bewohnten Marktviertel Dranceni Distrikt Galciu hat gestern ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, über welchen folgender amtliche Bericht vorliegt: Die jüdischen Viehhändler konnten sich mit dem Pächter Craescu über die Weidestrafen für das Vieh nicht vergleichen, so daß der Pächter Maßregeln ergriff, um ihr Vieh einschließen zu lassen um sie in dieser Weise zur Zahlung zu zwingen. Die Viehhändler widersetzten sich der Einschließung ihres Viehs, und davon entstand ein Streit und Kampf zwischen dem Pächter und seinen Knechten einerseits und den Juden andererseits. Einer der Juden wurde tödtlich verwundet und ist bereits verschieden, ein anderer wurde ebenfalls verwundet und im Spital von Gusch internirt. Die Ordnung ist bereits vollkommen wiederhergestellt. — Die eingelaufenen Privatnachrichten besagen, daß in Folge des Streites zwischen dem Pächter und den Juden, die Knechte des Pächters mit Knütteln und Schießwaffen über die Juden herfielen, welche verzweifelter Widerstand leisteten. Das Handgemenge sei ein so erbittertes gewesen, daß gleich Anfangs von beiden Seiten Opfer fielen. Zwei Juden seien in Folge der erhaltenen Verwundungen gestorben und auf beiden Seiten gebe es zahlreiche Verwundete. Der Rest der jüdischen Bevölkerung sei von einer solchen Panik ergriffen worden, daß sich die meisten in den Kellern versteckten. Trotz der Intervention der Gemeindebehörde, welche mit Hilfe der Gendarmerie zahlreiche Verhaftungen vornahm, sei die Aufregung im Marktviertel und dessen Umgebung eine sehr große. Zur Sicherung der Ruhe sei nach Dranceni ein Jägerbataillon abgeschickt worden.

Der Strike der Fleischnhauer in Braila dauert fort. Eine Delegation der Strickenden hat sich gestern beim Präfecten des Distriktes eingefunden, um die Entfernung des Thierarztes Martu zu verlangen, ihr Verlangen aber wurde vom Präfecten in kategorischer Weise zurückgewiesen. Die Primarie hat das für die Bevölkerung nöthige Fleisch aus Galatz bringen lassen und gleichzeitig Arbeiter aufgenommen, um während der Dauer des Ausstandes das Vieh im Schlachthause zu schlachten. Die Fleischnhauer ihrerseits wollen um keinen Preis nachgeben und sind entschlossen, den Strike bis zum Aeußersten fortzusetzen.

Die Pest. Die aus Konstantinopel eintreffenden Nachrichten lauten durchaus günstig da kein neuer Pestfall mehr vorgekommen ist und die vier an der Pest Erkrankten alle der Genesung entgegen gehen. In Konstantinopel wurden bereits alle Quarantänemaßregeln aufgehoben. Unser Sanitätsrath hat die vorläufige Verbeibaltung der bestehenden Quarantäne beschlossen. — Wie aus Konstantinopel berichtet wird, sind auf der Insel Chios zwei Personen an der Pest gestorben.

Der Vernichter der Menschheit. Der Mönch Melchisedec Jordachescu aus dem Kloster Neamz ist pessimistisch durch und durch und hält es für seine Mission, einen Kreuzzug für die vollständige Ausrottung des sündigen Menschengeschlechtes zu predigen. Im vorigen Jahre besuchte er die Kasernen in zahlreichen Städten der Moldau, die für seine Vernichtungskampagne nothwendigen Soldaten anzuwerben, und vor einigen Tagen ist der arme, irrsinnige Mönch neuerdings aus dem Kloster entwichen um nach Jassy zu pilgern und beim Metropoliten über die Bosheit seines Klosterobern sowie seiner Klosterbrüder Klage zu führen, welche ihn in seinem heiligen Werke allerhand Schwierigkeiten in den Weg legen. Der unglückliche Apostel wurde in Podul-Floaiei von der Gendarmerie aufgegriffen und in sein Kloster zurückgeschickt.

Der Selbstmord in der Str. Kranus. Die Untersuchung in dieser Affaire wird mit großem Eifer fortgesetzt. Die Anklage lautet auf Vergewaltigung, und zw. gegen Goraneanu als Thäter und gegen Nelli Bozianu und gegen Jane als Complicen. Unter dem zahlreichen Publikum, welches sich in den Wandelgängen des Justizpalastes angesammelt hatte, gab sich große Erbitterung gegen die Angeklagten kund; als Goraneanu in das Cabinet des Untersuchungsrichters geführt wurde, stürzte sich ein alter Herr mit erhobenem Stoß auf ihn los, um ihn zu schlagen, und Goraneanu konnte nur durch die Intervention der Gendarmen vor Schlägen gerettet werden. Um halb drei Uhr wurden die Angeklagten neuerdings vor den Untersuchungsrichter geführt, und um dieselbe Zeit kam auch die Gattin Goraneanu's ins Justizpalais. Die Unglückliche war blaß wie der Tod, und als sie die angesammelte Volksmenge und ihren Gatten von Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonette geführt sah, da fiel sie ohnmächtig zu Boden. Die Bedauernswerthe wurde aufgehoben und ins Cabinet des Polizeikommissärs des Justizpalais geführt, wo sie gelabt wurde. Auch die Mutter und die Schwester Jane's waren ins Justizpalais gekommen und baten unter Thränen ins Cabinet des Untersuchungsrichters eingelassen zu werden. Die beiden unglücklichen Frauen wurden in der sanftesten Weise veranlaßt, das Justizpalais zu verlassen. Gestern Nachts hat der Untersuchungsrichter die Haftbefehle gegen die drei Angeklagten unterzeichnet.

Selbstmordchronik. Der Hilfslehrer an der Knabenschule Nr. 2 in Craiova, Costica Mihalcea, ein erst 19-jähriger, sehr intelligenter und sympathischer junger Mann, Correspondent des „Univerful“ in Craiova, hat gestern Nachts sich und seine Geliebte, ein schönes junges Mädchen, die Tochter eines Beamten beim dortigen Tribunal erschossen, weil seiner ehelichen Verbindung unüberwindlich scheinende Hindernisse im Wege standen.

Der Bauer Stefan Tanase in der Gemeinde Balsanesti bei Galatz, welcher an Bellagra litt, hat seinem Leiden durch Erhängen ein Ende gemacht.

Der junge Benjamin Tierer in Jassy versuchte es gestern Nachmittag um 3 Uhr im Hotel Traian, wo er ein Zimmer genommen hatte, seinem Leben durch einen Revolverstoß ein Ende zu machen. Der Selbstmordcandidate, welcher bloß eine leichte Wunde davontrug, wurde ins Spital transportirt. Tierer ist der Held eines blutigen Liebesdramas, welches sich vor jetzt 5 Jahren in Bukarest abgespielt hat. Damals hatte er ein junges Mädchen namens Rosa Großwald aus Jassy nach Bukarest entführt, wo er sie tödtete und nachher versuchte sich selber zu entleiben. Er wurde damals zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt, später aber durch die Gnade Sr. M. des Königs in Freiheit gesetzt. Als Ursache seines Lebensüberdrußes gibt Tierer Familienzwistigkeit an.

Die 26 jährige Rosa Fianu in Galatz sprang gestern in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Sie wurde aber gerettet und ins Spital transportirt, wo sie heute schwer krank darniederliegt. Motiv des Lebensüberdrußes unglückliche Liebe und Zermürbungen mit ihren Geliebten.

Theater und Kunst.

Professor Reinhold Vagas der berühmte deutsche Bildhauer, vollendete am Montag das 70. Lebensjahr. Das Alter hat bisher noch nichts über den Meister vermocht, und er ist schaffenskräftig fast wie ein Jüngling. Man möchte es kaum glauben, daß Prof. Vagas, der lebensfreudigste aller Künstler nun auch schon das biblische Alter erreicht hat. Vagas ist Berliner. Seine Wiege stand in der Willenstraße „Am Karlsbad“. Dort hat er auch seine Jugend verlebt. Reinhold war der drittälteste unter den vier kunstbegabten Söhnen des berühmten Geschichts- und Bildnißmalers Karl Vagas. Bedeutsam war es, daß drei gefeierte Bildhauer, Schadow, Rauch und Wichmann, seine Paten wurden. Die beiden Letzten waren auch seine Lehrer, ohne daß sie freilich seiner Kunst den Stempel ausprägten. Im Segentheile, Vagas ging von vornherein eigene Wege, und der etwas schematisch gewordenen neoklassizistischen Kunst stellte er die ganze Frische seiner Individualität, seine temperamentvolle Kraft entgegen. Am einflußreichsten wirkte auf ihn die ewige Stadt; hier vertiefte er sich in die antiken Meisterwerke, hier stärkte er sich an der Titanenkraft Michelangelos, hier wurde er ein Freund des Barock. In Rom schloß er auch Freundschaft mit Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach, Bassini u. a. Abgesehen von der kurzen Lehrepidode an der neuen Weimarer Kunstschule (1861—63) die ihn wieder mit Böcklin und mit Lenbach zusammenführte, ist er immer seiner Vaterstadt treu geblieben. Hier schloß er 1864 den Lebensbund mit „Frau Gre“, seiner lebenswürdigen Gattin. Berlin ist die Stätte seines halbhundertjährigen reichen Schaffens. Als Vorsteher des akademischen Meisterateliers hat er eine stattliche Reihe der tüchtigsten Kräfte herangebildet. 1859 erhielt Reinhold Vagas die kleine, 1872 die große goldene Medaille; die Pariser Weltausstellung brachte ihm den Grand prix. Seit 32 Jahren ist er Mitglied der Akademie. Für seine Persönlichkeit ist die Lebensfreude charakteristisch; sie bewahrt ihm den Zauber der Jugend. Vagas ist ein meisterlicher Radler, Schlittschuhläufer, Billardspieler und ein leidenschaftlicher Nimrod. Von jeder war er auch ein besonderer Freund der Musik; er selbst spielt trefflich Cello. Noch jetzt ist der 70 jährige Meister unermüdet am Werke. Möge der Genius seiner Kunst ihn auch ferner schützen und leiten!

Ausstellung rumänischer Gemälde. Seit einiger Zeit sind in den Schaufenstern der verschiedenen Kunst- und Buchhandlungen von Bukarest eine nicht unbedeutende Menge von Originalgemälden ausgestellt, welche von nicht Geringeren als Aman und Brigorescu gezeichnet sind. Nie zuvor sah man solche Kunstwerke in den Schaufenstern der Calea Victoriei, welche gewöhnlich den Produktionen von Künstlern zweiter Hand oder dilettantirenden Anfängern reservirt waren. Wie läßt sich daher dieses Auftauchen von Werken solcher großer Künstler erklären? Es scheint daß Geldmangel die Besitzer dieser wirklich bedeutenden Gemälde zwingt, sie auf diesem Wege dem Publikum zum Kaufe anzubieten. Nie war die Gelegenheit eine günstiger, in den Besitz eines wirklichen nationalen Kunstwerkes zu gelangen, und wenn unser Appell nicht wie ein Schrei in der Wüste verhallen soll, so müßte die Regierung die Gelegenheit benützen, um für die National-Galerie diese kostbaren Werke anzukaufen. Man sage nicht mir haben kein Geld: Diese Werke müssen der Besichtigung des großen Publikums erhalten, nicht aber in den Salonwinkel irgend eines eugherzigen Amateurs verbannt werden! Wahrlich, Aman und Brigorescu verdienen wenigstens nach dem Tode diese Rücksicht von Seiten der leitenden Kreise!

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“).

Zum Tode des Fürsten Hohenlohe. — Von seinem Wesen und seiner Art. — Freiherr von Gleichen-Ruzbarsch. — Noch immer der Künstlerfreiheit. — Unsere Schauspieler in Düsseldorf. — Allerhand Theatralie. — Schlimme Ausichten. — Die Presse und die D-Wagen. — Wir werden gut fahren!

Im kühlen Schatten der Familiengruft seines alten Geschlechtes hat Reichskanzler Fürst Hohenlohe die letzte Ruhe gefunden, die Ruhe nach einem arbeitsvollen, pflichterfüllten Leben. Die Nachricht seines Hinscheidens hat in dem trotz des Sommers stets regsamem Berliner Getriebe keinen tiefer gehenden Eindruck hervorgerufen, was nicht zu verwundern ist, denn Fürst Hohenlohe war, im eigentlichen Sinne des Wortes, nie ein Mann der Öffentlichkeit gewesen und hatte nie den Drang in sich verspürt, von sich, von seiner Person, von seinem privaten Verhalten sprechen zu machen — ruhig, in sich geklärt, seiner Aufgaben gegen Kaiser und Vaterland stets bewußt, mehr im Wesen einem Gelehrten ähnelnd als einem Diplomaten, ging er seinen Weg, unbekümmert um Lob und Tadel, sich selbst nur und seinem Herrscher Rechenschaft ablegend von seinem Thun und Lassen. Was Jeden anzog, der zu dem Alt-Reichskanzler in persönliche Beziehungen getreten, das war die mit gelassener Freundlichkeit gepaarte einfache Bornehmheit, die über allem lag, was er that und sprach; nie spielte er sich auf den großen Herrn hinaus, wozu Geburt und Stellung ihn bezufen; nie lag in seinen Worten und in seinem Sichgeben eine Ueberholung, nie bevorzugte er den Einen zum Nachtheil des Andern, er war durch und durch ein Edelmann in der würdigsten Bedeutung der Bezeichnung, ein hervorragender und ein guter Mensch, dessen „ja“ ein „ja“ und dessen „nein“ ein „nein“ war, ohne Winkelzüge und Umschreibungen. Wen er als zuverlässig erkannt, dem bewahrte er seine Freundschaft und bewies sie ihm, wo es nur möglich war; wenig drang davon in weitere Kreise, aber das, was man hörte, sprach berechtigt für die echt natürlichen Auffassungen und Empfindungen des stillen, schlichten Mannes, dem nichts Menschliches fremd war und dessen großen, klugen Augen nichts verborgen blieb, was sie er- und durchschauen wollten. — Zum letzten Male sahen die Berliner den Fürsten Hohenlohe bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmal; in der schwarzen Festtagskleidung, mit den Bande und Stern des Schwarzen Adlerordens, stand er, einfach und bescheiden wie immer, unter den uniformierten, ordensbesetzten Ministern und Großwürdenträgern, aufmerksam, mit leicht zur Seite geneigtem Haupte, der Rede des Grafen Bülow lauschend und dann die Blicke fest und klar auf das Denkmal richtend, von dem langsam die Hülle fiel. Daß ihn so bald der Tod ereilen würde, es hätte damals Niemand geglaubt. Seine ganze Bedeutung, das, was er in unerwählter Hingebung für sein deutsches Vaterland gethan, wird erst später voll erkannt werden, wenn zukünftige Geschichtsschreiber die Spreu vom Weizen sondern.

Auch ein Zweiter, den der Sensenmann in dieser Woche abgerufen, hat weniger von sich hergemacht, als wie es, unter anderen Bedingungen, hätte geschehen können oder wie es vielleicht ein anderer gethan: Ludwig Freiherr von Gleichen-Ruzbarsch, der Enkel Schiller's. Obgleich Weimar sein fester Wohnsitz war und sein eigentliches künstlerisches Können im Thüringer Heimatlande wurzelte, brachte der Freiherr doch stets mehrere Wintermonate in Berlin zu, freundschaftlichst in jenen Berliner literarischen Kreisen verkehrend, die in ihrer Zusammenfassung und in ihrem inneren Wesen sich noch ein gut Theil der Ueberlieferungen des Berlin eines Gukows, Kugler, Humboldt, der Brüder Grimm bewahrt haben. Dort, in den Salons von Julius Rodenberg, Karl Frenzel,

Ernst von Wildenbruch, Hermann Grimm, fühlte sich Freiherr von Gleichen zu Hause und gab sich in seiner ungezwungenen Bornehmheit; ihn da zu betrachten und sprechen zu hören, war eine Freude, und immer wieder hefteten sich die Augen auf die hohe, schlanke Erscheinung und das sympathische, durchgeistigte Gesicht, dessen obere Hälfte zumal stark an Schiller's Antlitz erinnerte, ebenso die Gestalt an jene des Dichters, wie auch viel im Wesen, in den Anschauungen und Ueberzeugungen vom Großvater ererbt sein mochte. Als tüchtigen und feinsinnigen Maler, dessen Landschaften von eigenen, poetischen Reiz durchwärmt waren, lernten die Besucher unserer Kunstausstellungen und Kunstsalons den Freiherrn von Gleichen kennen, der sich mit vollster Hingebung und tiefem Ernst der Kunst gewidmet hatte und ihr tren bis zu seinem Lebensende diente. Noch im letzten Winter hatte er die Genugthuung, daß eine hier veranstaltete Sonder-Ausstellung seiner Werke warme Anerkennung fand und daß sich die besten Kunstkenner und Freunde bestrebten, seine Bilder, Aquarelle und Radierungen ihren Sammlungen einzuverleiben.

Gedenkt man der untadeligen Persönlichkeit und der von reiner Begeisterung erfüllten künstlerischen Thätigkeit des Verstorbenen, so berührt doppelt häßlich die noch immer nicht abgeschlossene Zererei um eine den Gemeininteressen der Kunst bestimmt gewesene große Erbschaft zwischen Max Klingner und E. W. Seyger: „Da streiten sich die Leut' herum, die Andern finden es zu dumm,“ kann man wirklich ausrufen oder auch: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns auch endlich Thaten sehn!“ Eine „Erklärung“ folgt der andern, auf die „letzte“ wird eine „allerletzte“ gesetzt, spaltenweise hört man von Aufrügen, Zahlungen, Hypotheken, Her- und Zurückgabe von Geld und Werthpapieren, Ansprüchen hier und Ansprüchen da, Bestimmungen und Forderungen, und mit jeder neuen, „Erklärung“ wird die Sache nur verworrener und unerquicklicher, denn was der Eine behauptet, sucht der Andere zu entkräften. Es kommt einem so vor, als ob zwei Zungen sich über einen Kanal hinweg beschimpfen und sich unter steten Drohungen gegenseitig aufordern, auf die Brücke zu kommen, dann würde sich alles finden — auf die Brücke geht aber keiner, denn da könnte es womöglich ernst werden! Auch in diesem Künstlerstreit ist eine Brücke vorhanden: das Gericht! Man hat noch nicht gehört, daß diese Brücke betreten worden, und das sagt mehr als alle „Erklärungen“, die man zum Ueberdruß vorgelesen erhalten.

Sonst ist es bei uns künstlerisch still geworden. Ein Theil der Bühnen hat die Thore geschlossen, man ist theatermüde, und selbst die lustige Hansi Niese, eine Soubrette von echtem Schrot und Korn, die mit ihren Wiener Collegen und Kolleginnen im Vesting-Theater gastirt, vermag nicht mehr die richtige Zugkraft auszuüben, woran sie freilich weniger schuld ist, als wie die läppischen Stücke, in denen sie aufzutreten beliebt. Ein frohes Echo hat hier der Beifall gefunden, den unsere kleine Künstler-schaar des Schauspielhauses unter des trefflichen Kunst- und schaffensfrohen Max Grube Leitung bei den vom Rheinischen Goethe-Verein veranstalteten Düsseldorf-Festspielen geerntet. Nach allen schriftlichen und mündlichen Berichten muß der Eindruck ein ebenso harmonischer wie starker gewesen sein und soll von neuem Anregung gegeben haben, dem Bayreuth der Oper ein Bayreuth des Schauspiels an die Seite zu stellen, und da wäre ja die kunst-sinnige, fröhliche Stadt am Rhein der gegebene Ort und Max Grube, dem unser Schauspielhaus soviel verdankt, ohne daß er dabei seine Kräfte voll entfalten kann, der gegebene Mann.

Der Sommer ist ja überhaupt die Zeit des Pläneschmiedens, besonders in theatralischer Hinsicht. Auch jetzt wieder schießen hier bunt allerhand Entwürfe empor, die auf eine noch rege Ausgestaltung unseres Theaterlebens abzielen. Als ob das gerad' noch nöthig wäre! Nach

allen was man vernimmt, wird über uns eine furchtbare Ueberbrettel-Sündflut hereinbrechen, werden doch die wildesten Dinge angekündigt, darunter ein „Cabaret für ernste Kunst“ mit dem holden Namen „Teloplazma“, dann „Intime Abende“, ein „Ausgelassenes Theater“ und Künstler-Vereinigungen „Entre nous“ (so schöne deutsche Sprache!), in den Zeitungen empfehlen sich jungen Talenten, „Ueberbrettel-Theaterschulen“ und „Künstlerische Institute“, den modernen französischen Salon-Tingeltangel pflegend. — Sehr gut, man immer weiter so, dann ist die Sache am schnellsten abgehakt und dem ganzen Ueberbrettel-Schwindel folgt die Ueberfättigung, es ist eben eine Krankheit, die sich austoben wird, und wenn in vielen Fällen Kagenjammer eintritt, so schadet das garnicht, das ist gut gegen einen Rückfall.

Hoffentlich ist letzterer nicht bei unserer Eisenbahnverwaltung zu befürchten, die ja zu Aller Freude so flott vorwärts schreitet und die endlich Ernst macht mit den verschiedensten trefflichen Neueinrichtungen. Was ist seit Jahren in der Presse geschrieben worden über die theilweise Unzuverlässigkeit der D-Wagen und über ihre Gefahr in Unglücksfällen, und was geschah nicht, um Abhilfe zu schaffen! Bis das Offenbacher Unglück kam und man nothgebrungen den bösen Zeitungen, die so oft vergeblich gewarnt, Recht geben mußte. Dafür waren denn auch die Vertreter der Presse die Ersten, welche dieser Tage auf eine Einladung des Ministers der öffentlichen Arbeiten hin die auf dem Potsdamer Bahnhofe aufgestellten Mustereemplare der neuen oder vielmehr der umgearbeiteten D-Wagen besichtigen konnten, denn es handelt sich um Wagen, die bereits mehrere Jahre im Betrieb waren und nach deren Beispiel, wenn sich ihre Umänderungen bewähren, die übrigen Waggon verändert und die neuen hergestellt werden sollen. Vor allem ward Bedacht darauf genommen, daß man im Falle der Gefahr möglichst schnell ins Freie gelangen kann und zwar durch die gewöhnlichen Fenster, an denen innen wie außen Tritte und Handgriffe angebracht, wurden und durch große Fenster auf den Gängen, die als Thüren benutzt werden können. In erheblicher und zweckmäßiger Weise wurde ferner für größere Bequemlichkeit und Sauberkeit gesorgt und darf man in dieser Beziehung die Wagen als muster-gültig hinstellen, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat. Fahren Sie so fort Excellenz, dann werden auch wir gut fahren!

Bunte Chronik.

Uebung der Sinne. Die wenigsten Eltern haben wohl eine Ahnung davon, wie arm ihre Kinder an richtigen Vorstellungen sind. Gerade so gut wie die Zunge, müssen auch die Augen, die Hände des Kindes geübt werden, wenn sie richtig sehen, richtig hören, geschickt hantieren sollen. Geschieht dies nicht, so kann man wohl sagen, sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht. — Dr. Hartmann in Annaberg hat genaue Untersuchungen darüber angestellt, welche Anschauungen die Kinder mit zur Schule bringen. Von 1312 Kindern hatten eine brauchbare Vorstellung von ihm Freien laufenden Hasen 16 Proz., Eichhorn auf dem Baume 13, weibende Schafherde 33, Star vor dem Nistkästchen 12, schwimmende Gans 40, Henne mit Küchlein 28, Gesang der Lerche 12, hüpfender Frosch 24, schwimmender Fisch 20 Bienenstand 9, Birke 3, Fichte 22, Hafelnuß 9, Moos 18, Sandgrube 7, Steinbruch 17, Regenbogen 37, Sonnenuntergang 12 Proz. An anderen Orten wird es nicht viel besser sein. Daraus folgt, daß die Kinder doch sehr schlecht die sie umgebende Natur kennen. Daraus erwächst für die Eltern die Pflicht, die Sinne der Kinder mehr zu üben, als das gewöhnlich der Fall ist. — Sobald das Kind leidlich

Aus Liebe verrathen.

Roman von Ehrenfeld Raupach.

(8. Fortsetzung.)

Siebentes Capitel.

Franz Twietmeyer kündete am Abend dieses Tages dem Geschäftspersonal an, daß er bis tief in die Nacht hinein zu arbeiten gedente, um einen genaueren Status der geschäftlichen Lage der Firma aufzumachen. Zwei der Beamten, die ihm hiebei behilflich sein mußten, behielt er bis elf Uhr da, dann entließ er auch sie, während er selbst noch zurückblieb.

Kaum waren die Leute weggegangen, als Franz Twietmeyer das Hauptbuch, vor dem er saß, zuklappte, auf einen Eckschrank zuging und demselben eine Blendlaterne entnahm. Nachdem er die Laterne angezündet und geblendet hatte, nahm er den Kellerschlüssel, der jetzt über seinem Pulke hing, an sich und stieg vorsichtig die Treppe hinab.

Im Keller angelangt, öffnete er die Laterne, sodasß ein schmaler, gelblicher Lichtstreifen den Weg beleuchtete, den er einschlug. Er ging direct nach dem hinteren Theil des Gewölbes, woselbst er die Leiche Ottos in der verwinkelten Nacht verborgen hatte. Seine Absicht war es, ein Loch zu graben und die Leiche darin zu verscharren. Das hierzu erforderliche Handwerksgeräth war im Keller vorhanden.

Am Rande der Vertiefung angekommen, in die er die Leiche gestürzt hatte, leuchtete Franz Twietmeyer hinab, um sich zu vergewissern, ob es nicht besser wäre, den Leichnam da unten liegen zu lassen und von oben her zuzuschütten.

Doch was war das? — Narrete ihn ein Trug der Sinne — oder war es wirklich denkbar, daß der Leichnam spurlos verschwunden war! Das konnte ja garnicht möglich sein. „Die Todten laufen nicht weg“ — raunte er sich mit grimmen Galgenhumor zu seiner eigenen Veruhigung zu.

Und dennoch der Leichnam war nicht mehr da. Er war nicht zu entdecken, so sorgfältig den Procurist auch den Boden der Grube ableuchten mochte, nachdem er hinuntergestiegen war.

Der Angstschweiß trat dem Verbrecher auf die Stirn, die Kniee wankten unter ihm, als er diese Wahrnehmung machte.

Jäh übermannte ihn jetzt die Furcht, daß seine verbrecherische That entdeckt, daß er um die Früchte des ruchlosen Mordes gebracht werden könnte, nachdem er so nahe sich schon seinem Ziele gewähnt hatte.

Wie, wenn Otto Wöllmers nicht todt gewesen, wenn er wieder zu sich gekommen wäre und heil und gesund den Keller verlassen hätte!

Dann würde er doch sicher im Hause seines Oheims auftauchen, und wer weiß, was dann herauskommen würde. Dann war er ja garnicht todt, sondern nur betäubt gewesen, und hatte vielleicht mit angesehen, wie er, Franz Twietmeyer, seinen Chef kaltblütig ermordete. Die schreckstarrten Augen, die er an Otto Wöllmers einen Moment lang beobachtet hatte und die ihn zuerst auf die Vermutung brachten, daß der junge Mann nicht todt, sondern nur betäubt und gelähmt sei, tauchten wieder in seiner Erinnerung auf und erfüllte sein Herz mit Grausen.

In Schweiß gebadet, zitternd am ganzen Körper und zähneklappernd stieg er aus der Grube empor. Die Laterne, welche seiner Hand entfiel, ließ er unten am Boden liegen, wo sie alsbald verlöschte.

Seine Sinne kannt noch mächtig, tastete der entsetzte Verbrecher sich durch den langen Gang des Kellers bis

hin zur Thür, die er in seiner Erregtheit hinter sich zu schließen vergaß. Mechanisch stieg er die Treppe hinan ins Comptoir, — woselbst er wie zerschmettert in einen Sessel sank.

Was sollte nun werden? — Wo war Otto Wöllmers hingekommen?

Bunt und verworren kreuzten und drängten in seinem Gehirn sich die Gedanken, und lange wahrte es, bis er endlich sich so weit beruhigt hatte, daß er wenigstens einen Entschluß bezüglich dessen fassen konnte, was er zunächst thun mußte.

Nunmehr kehrte ihm auch seine alte Energie wieder zurück. Er durfte jetzt nicht feige werden, durfte nicht verzagen und sich nicht verloren geben.

Freilich, wenn Otto Wöllmers wieder zu sich gekommen war und lebend das Haus verlassen hatte, konnte ihm von dieser Seite her eine große Gefahr drohen. Aber wenn er dann Herr seiner selbst blieb, wenn er durch nichts sich verriet und durch nichts auch sich um seine Kaltblütigkeit bringen ließ, würde die Aussage des jungen Mannes über Wahrnehmungen, die er im Zustande halber Bewusstlosigkeit gemacht haben wollte, doch wohl kaum hinreichen, um ein Gerichtsverfahren gegen einen unbescholtenen Mann zu rechtfertigen. Und dann war ja auch jenes Schriftstück vorhanden, an dessen Echtheit gewiß niemand zweifeln würde, durch das sein Chef ihn ausdrücklich als einen treuen und ergebenen Beamten anerkannte, dem man doch solch eine Schurkerei unmöglich zutrauen konnte. Auch die Gründe, die Herrn Wöllmers zum Selbstmord getrieben hatten, lagen klar genug zu Tage. Hatte er doch selbst kurz vor seinem Ableben seinem Rechtsbeistand den Auftrag erteilt, er möge für einen der nächsten Tage die Anmeldung des Concurfes vorbereiten. Damals mochte er sich ja noch einige Fassung bewahrt haben, hinterher aber verließ sie ihn, und in seiner Verzweiflung legte er dann Hand an sich.

spricht, fange man an, seinem Auge die einfachsten geometrischen Körperformen zu bieten und die Namen des Würfels, der Kugel, der Säule, des Balkens, des Sies zu lehren. Für ältere Kinder eignen sich Kristallformen zum Studium verwickelterer Gestalten. Die Formen werden leichter kennen gelernt als die Farben, deshalb treten diese später auf. Die drei Hauptfarben werden selten vor dem dritten Jahre unterschieden. Die Mutter sollte täglich bunte Naturdinge, auch Papierstückchen, zeigen und nach der Farbe benennen lassen. Man lege oft Blättchen bunter Blumen vor und lasse die ähnlich gefärbten zusammenlegen. Schon mit dem dritten Jahre muß das Augenmaß geübt und das Kind vor albernen hyperbolischen Größenzeichnungen, wie „ungeheuer, schrecklich“ u. a. gewarnt werden, weil solche Maßlosigkeiten den Sinn für genaue Beobachtung und vielleicht auch die Wahrheitsliebe schwächen. Kleine Kinder läßt man Steinchen, Blätter, Früchte nach ihrer Größe auf Häufchen legen. Schon dreijährige Kinder vergleichen gern die Größe der Sträucher im Garten mit der Länge des Vaters und der eigenen. Vom fünften Jahre ab lernen die Kinder kleine Entfernungen nach Spannen und Schritten abzuschätzen, sie belustigen sich beim Spazierengehen mit dem Ausschreiten von Wegestrecken. Später lehrt der Vater die Winkel schätzen und benützt den Arm als ersten Winkelmesser. Reiches Material für diese Übungen bilden die Dächer, die Äste und Zweige in ihrer Stellung zu einander und zu ihren Stämmen. Zur Ausbildung des Gehörs lehre man das Kind auf die verschiedenen Laute hören; sie sollen unterscheiden: das Krähen, Pfeifen, Singen, Zwitschern, das Murmeln, Blätschern, Säusen, Tosen u. s. w. Dr. Sigismund meint: „Ein echter Junge weiß im zehnten Jahre 20 Vögel an der Stimme zu erkennen.“ Durch solche Sinnesübungen befähigen wir die Kinder, klare vollkommene Vorstellungen zu erwerben, und diese sind die Grundlage jeder Geistestätigkeit.

Santos Dumonts lenkbares Luftschiff. Am Eiffelturm in Paris hatte sich früh schon um 5 Uhr ein ziemlich zahlreiches Publikum, darunter viele Journalisten und Photographen, eingefunden, um den Versuch des Herrn Santos Dumont mit seinem lenkbaren Luftschiff beizuwohnen. Santos Dumont bewirbt sich um den vom französischen Aero-Klub mit Unterstützung des Herrn Henry Deutsch de la Meurthe ausgeschriebenen Preis von 100,000 Fr. für den ersten Luftballon. Der Bewerber hat vor der technischen Kommission des Klubs die Probe abzulegen, daß sein Ballon innerhalb einer halben Stunde den Weg von Saint Cloud nach dem Eiffelturm zurücklegt, diesen umsegelt und wieder nach Saint Cloud zurückkehrt. Zehn Minuten vor sechs Uhr sahen die Zuschauer tatsächlich den Ballon aus der Richtung von Meudon heranschweben. Er nahte sich ziemlich schnell in einer Höhe von über 200 Meter und erreichte den Eiffelturm um 6 Uhr. Hier senkte sich der Ballon, der die Form einer Riesencigarre zeigt und zwei Zusätze trägt, sehr rasch und ohne Störung bis zur Höhe der ersten Plattform herab und umkreiste in aller Ruhe den Turm, um dann an den Thürmen des Trocadero vorbei wieder zu verschwinden. Auf das Publikum machte das Schauspiel einen großen Eindruck. Das Urtheil der technischen Kommission ist noch nicht bekannt. Sollte es Santos Dumont auch noch nicht gelungen sein, die vorgeschriebene Schnelligkeit erreicht zu haben, so scheint er doch das Problem der Lenkbarkeit gelöst zu haben. (Nach einer Wolff-Melbung, nach der die Fahrt um 7.40 Uhr stattgefunden haben soll, verjagte bei der Rückfahrt der Motor, sodaß Dumont genöthigt war, in Boulogne sur Seine zu landen). Die Kommission entschied, daß der Luftschiffer die Auffahrt später wiederhole.

Das „Nein“ der Braut. Stoff zu einem lustigen Epivalter bietet ein Ereigniß, das sich kürzlich in einem Pariser Vororte zutrug. Vor dem mit seiner Schärpe angehenden Maire des Städtchens stand ein liebendes Paar,

umgeben von seinen Angehörigen und den übrigen Hochzeitsgästen. Der Maire hatte die übliche Frage an den Bräutigam gerichtet: „Sind Sie gewillt, Frl. M. N. zum Weibe zu nehmen?“ und erhielt ein freundliches „Ja“ zur Antwort. Als dann aber die Reihe an die Braut kam, erscholl ein vernehmliches „Nein“ von ihren Lippen. Der Bräutigam war wie vom Donner gerührt, bis die Braut unter Thränen versicherte, sie habe sich in der Verwirrung nur versprochen. Es wäre nun das Einfachste gewesen, wenn der Bürgermeister die Frage wiederholt hätte. Aber dagegen sagte das Gesetz „Nein“. Nach dem Code Napoleon mußten alle Formalitäten wiederholt werden, und von neuem hatte das Aushängen der Ankündigung der Trauung zu erfolgen. Es blieb also nichts übrig, als das Hochzeitmahl abzubestellen, ebenso die kirchliche Trauung, und die Gäste heimzusenden, und Braut und Bräutigam mußten sich Lebewohl sagen. Nach einigen Tagen konnte dann die Hochzeit ohne Störung gefeiert werden, und Mademoiselle wurde endlich Madame.

Versteigerung einer Zehnpiennigmarke. Eine Zehnpiennigbriefmarke wurde vor einiger Zeit im Zimmer des Gerichtsdieners der königlichen Staatsanwaltschaft zu Altona gefunden und an die Behörde abgeliefert, worauf die Staatsanwaltschaft eine Aufforderung an den rechtmäßigen Eigenthümer ergehen ließ, die Marke wieder in Empfang zu nehmen. Nachdem sich innerhalb der gestellten Frist von sechs Wochen Niemand gemeldet hatte, fand gestern in der Gerichtsschreiberei der Staatsanwaltschaft die öffentliche Versteigerung des Fundes statt, wobei die Marke einen stattlichen Preis erzielte. Sie wurde von einem unbekanntem Herrn für 40 Pfennig angekauft.

Der verliebte Automobilist. Die Engländer sind bekanntlich sehr prüde und nehmen es mit der äußeren Schicklichkeit sehr genau. Unter diesen Umständen kann der Automobilist Georg Hagemann in Brentford noch von Glück fagen, wenn er mit einer Geldstrafe von 100 Mark davongekommen ist, weil er die Landstraße als geeigneten Ort ansah, um ein Schäferstündchen abzuhalten. Die Strafe muß umso mehr als milde bezeichnet werden, als der unzählbare Liebesdrang Hagemanns auch noch einige Unfälle im Gefolge hatte. Der junge Mann fühlte nämlich, als er eine Spazierfahrt auf seinem Automobil machte, plötzlich das unüberwindliche Bedürfniß, der jungen Dame, die neben ihm saß, einen Kuß auf die rosigten Lippen zu drücken. Seine Fähtlichkeit ließ ihn die gebotene Vorsicht vergessen, er überfuhr einen des Weges daher kommenden Mann, das Gefährt gerieth ins Schwanken, und die Dame wurde aus seinem sanften Arm höchst unsanft aus dem Wagen geschleudert. Aber sie war darum dem verliebten Automobilisten nicht gram, im Falle ries sie ihm vielmehr zu: „Fahr zu, Georg, fahr zu! Halt ja nicht an, daß Du nicht gefaßt wirst.“ Dieser überzeugende Beweis der Liebe seiner Angebeteten ließ ihn die Strafe gern zahlen, als er hinterher doch gefaßt wurde.

Flucht eines kriegsgefangenen Buren. Dem Londoner „Morning Leader“ wurde aus Newyork gemeldet: Der kriegsgefangene Bure Duplooy, der von Bermuda entkam, erhielt gestern seine Freiheit. Ein reicher Newyorker Namens Schvann versprach, ihn zu beschäftigen. Der eigentliche Gouverneur von Bermuda telegraphirte, Duplooy sollte festgehalten werden, allein das Einwanderungs-Bureau entschied anders. Duplooy schwamm mit einem Messer im Munde unter den Kanonen von drei patrouillirenden Booten drei englische Meilen weit durch das Wasser, in dem sich Haifische befanden. Um nicht bemerkt zu werden, bedeckte er seinen Kopf mit Seegras, und als einmal ein Scheinwerfer auf ihn gerichtet wurde, tauchte er im richtigen Augenblick unter. Duplooy war mit Conje gefangen worden. Zu Simonstown versuchte er durch den Graben eines Tunnels zu entkommen, und später gelang es ihm beinahe, in englischer Uniform zu entfliehen. An Bord des Schiffes „Ar-

menian“ faßte er dann den Plan, den Kapitän gefangen zu setzen und die Mannschaft zu zwingen, das Schiff nach den Vereinigten Staaten zu steuern. Dies mißlang ebenfalls. Duplooy ist ein junger Mann, der zwei Brüder im Felde hat. Seine Mutter und Schwestern sind im Frauenlager bei Prätoria, ihre Heimstätte ist verbrannt.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 17. Juli 1901.

Getreidemarkt. In Folge des nun seit fast 3 Wochen ununterbrochen anhaltenden Regenwetters kann man annehmen, daß diese abnorme Witterung unserer Ernte einen Produktions-Verlust von 15 bis 20pCt. beigebracht hat; der Schaden in Hinsicht der Qualität läßt sich noch nicht feststellen. Die Panik der Landwirthe ist groß in Folge der gestrigen Regengüsse, welche die Hoffnungen auf Eintreten schönen Wetters wieder zerstörten; man befürchtet das Schlimmste. Thatsache ist, daß bis heutzutage nicht die kleinste Quantität Weizen im trockenen Zustand gesehen worden ist. Von einem Transport kann selbstverständlich keine Rede sein.

Eine neue Eruption. Die auf dem Buciacfelde bei Campina installirte Petroleumsonde des Ingenieurs Gheorghiu ist ausgebrochen und überfüllt das enorm ausströmende Rohöl das ganze Feld.

Ein agricultores Museum. Der rührige Sektionschef im Domänenministerium, Herr Ingenieur Nicolaeu, hat bekanntlich schon seit vorigem Jahre die Initiative zur Errichtung einer Sammelstätte für landwirtschaftliche Produkte des In- und Auslandes ergriffen. Dank der Intervention des gewesenen rumänischen Generalkommissärs bei der Pariser Ausstellung, Olanesco, ist es Herrn Nicolaeu gelungen, in den Besitz einer der schönsten Getreide-Collections aus Europa und Amerika, welche in Paris ausgestellt war, zu gelangen und so wird nun in Folge Anordnung des Domänenministers Missir das landwirtschaftliche Museum im Locale des Ministeriums unverzüglich errichtet werden. Neben sämtlichen ausländischen Getreidesorten werden selbstverständlich auch unsere nationalen Produkte figuriren, und werden dieselben nach Regionen und Qualitäten ausgestellt sein.

Das Domänenministerium hat eine vollständige Liste der ausländischen Häuser aufgestellt, welche sich mit dem Holzhandel befassen und welche geneigt wären, in Unterhandlungen wegen Exploitation der Staatswälder zu treten. — Diese Häuser werden rechtzeitig aufgefordert werden, an den Visitationen theilzunehmen, welche behufs Verkauf einer Anzahl größerer Waldcomplexe ausgeschrieben werden. — Das Säge- und Rajonanzholz aus Ungarn wird für die Distanz Balanca-Burdjuni mit 3 Bani per Tonne und Kilometer taxirt werden.

Ein interessantes Archiv. Die Ackerbaudirection des Domänenministeriums hat den Entschluß gefaßt, sämtliche von ausländischen Fachleuten oder Zeitschriften veröffentlichten Ansichten und Kritiken über unsere landwirtschaftliche Lage in einem speziellen Dossier zusammenzufassen, wo unsere Landwirthe jederzeit ein nützliches Material, sei es in Hinsicht auf Verbesserungen, sei es zur Vertheidigung der eigenen Interessen durch rechtzeitige Intervention in der ausländischen Presse vorfinden werden.

Die Schiffe der Compagnie Fraissinet et Co., Courtgi et Co., Florio et Kobatino und des österreichischen Lloyd dürfen an den Häfen Warna und Burgas in Bulgarien nicht mehr ankern, sowohl bei ihrem Einlangen aus fremden als auch bei ihrer Rückkunft aus unsern Häfen. Diese Maßregel ist vom Sanitätsdienst in Bulgarien in Folge des Auftretens der Pest in Konstantinopel und Alexandrien getroffen worden.

Nachdem er soweit in seinen Gedanken gekommen war, hatte Twietmeyer alle seine Kaltblütigkeit wiedergewonnen. Jetzt galt es, so unbefangen wie möglich aufzutreten. Er beschloß daher, sich von hier aus, trotz der vorgedachten Stunde, doch noch auf das Polizeibureau sich zu begeben, um dort, wenn irgend möglich, herauszubekommen, ob über Ottos Verbleib etwas bekannt geworden sei.

„Guten Abend, Herr Inspektor!“
Mit diesen Worten betrat Twietmeyer das Bureau des Herrn Kämpfe.

„Guten Abend, Herr Twietmeyer. Was führt Sie in so später Stunde noch zu mir?“

„Ich habe bis jetzt im Comptoir gearbeitet, und da ich gerade vorbeikam, wollte ich mich doch noch erkundigen, wie es mit der Leiche meines Chefs geworden ist.“

„Die ist von Fräulein Emmy Wöllmers heute früh reclamirt worden. Ich mußte ihr den Willen thun und gestatten, daß sie die Leiche in einem Sarg in ihre Wohnung schaffen ließ. — Ist übrigens eine energische kleine Person, das reizende Fräulein. Hätte ihr soviel Muth und Stärke garnicht zugetraut.“

„Ja, es ist geradezu wunderbar. Sonst war sie auch nicht so. Das große Unglück, das über sie hereinbrach —“

„A propos! Wie steht's denn in geschäftlicher Hinsicht? Sie haben doch heute einen Status aufgemacht?“

„Schlecht steht's, sehr schlecht. — Die Firma ist über und über verschuldet, der Concurß unvermeidlich.“

„Und es bleibt nichts übrig? — Ich meine für das arme Kind.“

„Nichts — leider nichts.“

„Schade denn. Scheint ein tüchtiges Mädel zu sein, das ein besseres Schicksal wohl verdient hätte.“

„Freilich, aber das läßt sich nun einmal nicht ändern. Uebrigens werde ich mich des Kindes annehmen. Es war das ja auch der Wunsch des Vaters.“

Eine Pause entstand. Dann fragte Franz Twietmeyer so ganz beiläufig und absichtslos den Beamten, ob sonst heute nichts Besonderes geschehen sei.

„Gewiß! — Wir hatten sogar einen ganz sensationellen Unglücksfall. Gegen fünf Uhr heute Nachmittag gerieth am großen Burstah ein jüngerer Mann, offenbar ein Ausländer, unter einen schwerbeladenen Lastwagen und zwar so unglücklich, daß das Hinterrad ihm über den Kopf ging und den Schädel bis zur Unkenntlichkeit zerquetschte.“

„Entsetzlich! — Und weiß man, wer der Unglückliche war?“

„Nein. Es ist das vielleicht das Merkwürdigste an dem ganzen Vorfall. Ein offenbar den besseren Ständen angehöriger, gut gekleideter junger Mann wird plötzlich überfahren, und in seinem Besitz befindet sich garnichts, woraus ein Schluß auf seine Persönlichkeit möglich wäre. Nur ein Portemonnaie mit einem nicht allzugroßen Betrag in Gold und Silber fand man in der Hosentasche.“

Eine wilde Freude wollte sich Twietmeyers bemächtigen. Wie, wenn das Otto Wöllmers wäre? — Doch gemach — wozu die Aufregung? — Er konnte sich ja bald schon überzeugen, ob seine Ahnung zutrif.

„Ist die Leiche hier? — fragte er.“

„Ja, wollen Sie sie sehen?“
Franz Twietmeyer bejahte, und der Beamte führte ihn in ein entlegenes Zimmer, wo die Leiche vorläufig untergebracht war.

Einen Blick nur warf der Procurist auf den gräßlich entstellten Leichnam und auf die daneben aufgehängten Kleider. Der Kopf war bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht, war eine einzige breite Masse. Der Körper konnte sehr wohl der eines jungen Mannes in Ottos Alter sein. Die Kleider waren aber ganz die nämlichen, die Otto Wöllmers bei seiner Ankunft getragen hatte. Franz Twietmeyer entsann sich jetzt dessen ganz genau. Als er im Keller vor dem anscheinend Todten sich niedergelassen hatte, um sich

zu überzeugen, ob noch Leben in ihm sei, war ihm der eigenthümlich gemusterte Stoff aufgefallen, aus dem dessen Anzug gefertigt war. Er hatte diesen Stoff bisher noch nicht gesehen — und der Anzug des vor ihm liegenden Todten war aus demselben Stoff und nach dem gleichen Schnitt gefertigt.

Kein Zweifel — Otto Wöllmers war todt! Der konnte ihm also nicht mehr gefährlich werden — der konnte nicht als Zeuge wider ihn auftreten.

Völlig beruhigt verabschiedete sich Franz Twietmeyer von den Polizeinspektor.

Zu Hause wartete Fanny auf ihren Herrn. Das arme Wesen war den ganzen Tag über außerordentlich besorgt gewesen; daß Herr Twietmeyer ohne Frühstück weggegangen, daß er nicht einmal zum Abendessen nach Hause gekommen war und auch jetzt so spät in der Nacht noch immer nicht da war, das alles bereitete ihr großen Kummer. Sie war so besorgt um ihn und hielt es für ein Unglück, wenn er einmal nicht zur gewohnten Zeit nach Hause kam.

Als Franz Twietmeyer nun endlich nach Hause kam, konnte das treue Geschöpf es sich nicht verfagen, ihm sanfte Vorwürfe zu machen.

„Es war so'n schönes Essen“ — sagte sie — „und nun sind Sie wieder nicht gekommen! — soll ich's noch warm machen?“

„Ich danke, mein Schatz,“ sprach Franz Twietmeyer gelaunt. „Ich habe bereits gegessen. Ich hatte den ganzen Tag in der Stadt zu thun und konnte darum nicht nach Hause kommen.“

„Ob er denn wirklich garnichts mehr essen wolle,“ fragte Fanny. Ihre Kochkunst so ganz und gar verschmähzt zu sehen, war ihr offenbar schmerzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Budapest und Braila. Wir haben bereits vor einiger Zeit berichtet, daß der ehemalige serbische Gesandte in Bukarest und gegenwärtige serbische Handelsminister Milovan Milovanovic einem französischen Journalisten gegenüber in ausführlicher Weise das neue handelspolitische Programm entwickelt hat, welches Serbien im Jahre 1903 nach Ablauf der heutigen Handelsverträge, zu verfolgen gedenkt. In Folge der heutigen, immer mehr und mehr exklusivistischen Politik Ungarns, so führte Herr Milovanovic aus, können die Exportprodukte Serbiens, wie Getreide, Vieh, geröcknete Früchte und Schweine, nicht mehr auf ein günstiges Absatzgebiet in Oesterreich-Ungarn rechnen, obwohl Serbien diesen Staaten zu Gunsten seiner Industrie-Produkte nahezu ein Monopol gesichert habe. Es bleibe also für Serbien nichts anderes zu thun, als sich andere Absatzgebiete zu suchen. Die serbische Regierung habe bereits auf der Donau eine neue Export- und Importlinie gefunden und zu diesem Zwecke sei auch schon zwischen dem serbischen und russischen Schiffsahrtsdienst ein Cartell abgeschlossen worden. Nach dem Programme des Herrn Milovanovic würde der Hafen von Braila ein Centrum für die Operationen des serbischen Import- und Exporthandels werden. Die Getreidebörse von Braila würde in dieser Weise internationale Bedeutung gewinnen, da über diesen Hafen auch der bedeutendste Theil der landwirtschaftlichen Produkte Bulgariens zur Ausfuhr gelangt.

Die ungarische Presse hat begonnen, dieser Frage große Aufmerksamkeit zuzuwenden, und das einflussreiche Organ des Barons Banffy „Magyar Szó“ führt aus, daß nicht bloß Budapest sehr viel verlieren würde, sondern daß auch die Getreidebörse der ungarischen Hauptstadt viel von ihrer internationalen Bedeutung einbüßen würde. Denn was heute Budapest als Getreidebörse ist, das werde morgen Braila sein, und es werde sich das für Ungarn unheilvolle wirtschaftliche Phänomen vollziehen, daß die Getreidepreise in Zukunft nicht in Budapest sondern in Braila diktiert werden, wo sich die gesammte landwirtschaftliche Produktion concentriren werde.

Wie nun der offiziöse „Budapesti Hirlap“ mittheilt, hat die ungarische Regierung begonnen, die Frage zu studiren, daß in Budapest ein großer Donauhafen mit Docks, Silos, großen Lagerhäusern, etc. geschaffen werde. Die Pläne für diesen Hafen seien schon seit 7 Jahren fertig, und jetzt bleibe nur noch die Ueberprüfung sowie die Finanzierung derselben zu bewerkstelligen übrig. Nicht der immer steigenden Entwicklung Wiens vom kommerziellen und industriellen Standpunkte aus, ist es die Furcht vor einer großen und raschen Entwicklung des Hafens von Braila, welcher die ungarische Regierung antreibt, die Frage des Budapestener Hafenbaues so rasch als möglich der Lösung zuzuführen. Dieser Budapestener Hafen solle dann das Centrum für den Import- und Exporthandel der Länder des Orients darstellen.

Handels- und notarielle Akte.

Tribunal Jassy.

Hypotheken. Baron Waldberg und die elektrische Gesellschaft Lahmeyer haben durch ihren Vertreter Giza Jon das Eintragen ihres Privilegiums auf das Vermögen des verstorbenen Prinzen Grigore Sturdza verlangt u. zw. Baron Waldberg für die Summe von 265.000 Lei und die Firma Lahmeyer für 152.970 Lei.

Tribunal Jfov.

E. J. Strobel und B. Tuma, leihen von Herrn N. Schwalbach Lei 8000 auf ihr Haus Calea Plevnei 35, Nr. 4796. — **M. Angelescu von G. N. Caciulescu** Lei 6000 auf Haus Str. Romana Nr. 30 Nr. 4816 — **Elena und Margaretha Jecu** von G. N. Caciulescu Lei 3500 auf Haus Str. Sibestrui 47. Nr. 4817. — **Capitain Petru Poenaru** von C. Lecca 20.000 Lei, Grundbesitz Fratesti. Nr. 4835.

Verkäufe. Costica Nicolescu verkauft an Jordana Joniha Grund, Str. Infundate Lei 200. Nr. 4799. — **Costica Nicolescu** an Jordana Joniha Haus Str. Marginea Lei 1500. Nr. 4806. — **Joana Stefan Tudor Georgescu** an Martin Simon Haus Str. Dealului 6. Lei 7000. Nr. 4806. — **Jon Balteanu** an Simeon Duanescu Grund, Str. Serbanescu Lei 300. Nr. 4932.

Cessionen. J. E. Cohen-Binaru cedirt Herrn Elestere Georgescu, die Schuldscheine Nr. 2653 auf die Häuser in der Str. Gramont 22 mit Lei 3500 Nr. 4838. **Firmeneintrag.** J. Rusescu, Manufaktur an gros, Str. Sabroveni 14. Dumitru Cnescu und Jonica Andreescu Restaurant, Str. Sf. Jonica 15. — Es wurde die Lösung der Firma Rufe et Rusescu aus der Str. Sabroveni verlangt in Folge Todes des Rufe Rusescu.

Lizitationen.

Amtsblatt No. 74.

Präfektur Bacu. 22. Juli. Lieferung der nöthigen Wäsche für das Spital Parincea. **Präfektur Buzu.** 30. Juli. Errichtung von 4 Schugdämmen. Devis 791 Lei 45. **Präfektur Brahova.** 1. August. Bau einer Holzbrücke über den Fluß Ogretinu. **Primarie Corabia.** Lieferung von 1500 Rbm. Schotter. **Kriegsministerium.** 23. Juli. Verpachtung der Militärgerberei Bucovez auf 15 Jahre. **6. Infanteriedivision.** 7. August. Lieferung von 237.400 Rgr. Hafer. — 20. August. Lieferung von 237.400 Rgr. Heu; 142.440 Rgr. Stroh für Pferde; 85.250 Rgr. Bidouastroh; 129.822 Rgr. Holz. **Postdirektion.** 6. August. Lieferung von 80.000 Rgr. Hafer.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 16. Juli:

New-York. — Weizen disp. 75 3/4 Sept.-Weizen 72 3/4. — Des.-Weizen — Mais disp. 54 1/4. Maimais — Juni-mais — Juliweizen —
 Budapest. — Oktoberweizen fl. 7.94 Oktoberroggen 6.75 Oktoberhafer 6.29 Juli-Mais 5.22. Auguststros 12.75.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 14.—16. Juli 1901.

| | | | | |
|---------------------|--------|--------|--------|----------------|
| Es wurden verkauft: | Preis. | Preis. | Preis. | Preis. |
| Wags | 6900 | 20.— | 15 40 | 22.25—23 |
| Mais | 2450 | 9.— | — | 6.75 7.60—8.85 |
| Rotmais | 2070 | — | — | 10.— |
| Einquantine | — | 8.— | — | 9.60—10.25 |

Angekommene Getreide:

| | | | |
|--------|-----------|--------|----------|
| | Zu Wasser | | Zu Lande |
| Weizen | Deftl. — | Weizen | Deftl. — |
| Hafer | — | Gerste | — |
| Bohnen | — | Roggen | — |
| Gerste | — | Mais | 21900 |
| Mais | — | Gerste | — |
| Wags | — | Wags | — |

Bukarester Devisen-Kurse

vom 16. Juli 1901.

| | | | | |
|-------------|-----------|--------------|---------|-------|
| Bondon Chek | 25.40 | Wien Chek | 106 1/4 | 103 — |
| 3 Monate | 25.22 1/2 | 3 Monate | — | — |
| Paris Chek | 100.95 | Belgien Chek | 100.90 | 87 — |
| 3 Monate | 100.80 | 3 Monate | 99.95 | 85 — |
| Berlin Chek | 124.50 | Italien Chek | — | — |
| 3 Monate | 123.40 | 3 Monate | — | — |

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 16. Juli

| | | | |
|---------------------|--------|----------------|--------|
| Napoleon | 19 03 | Silberrente | 99 15 |
| Papierrubel compt. | 2 5275 | Goldrente | 118.10 |
| Kreditanstalt | 634.50 | Ung. Goldrente | 118.15 |
| Bodentreditanstalt | 856.— | Sicht Bondon | 239.35 |
| Ungar. Kredit | 642.— | Paris | 95.125 |
| Österr.-Eisenbahnen | 639.— | Berlin | 117.42 |
| Lombarden | 87.— | Amsterdam | 193.60 |
| Alpine | 416.50 | Belgien | 95.12 |
| Länd. Boofe | 100.50 | Italien | 90.85 |
| rum. Rente | 99.20 | Tendenz: fest | |

Berlin, 16. Juli.

| | | | |
|-----------------------|--------|--------------------|-------|
| Effekt. Papiere Rubel | 2 16 | Italien | 77 20 |
| Disconto-Gesellschaft | 172.25 | Schweiz | 80.95 |
| Napoleon | 16.275 | 5% rumän. Rente | 90.— |
| Devis Bondon | 20.39 | 4% rum. Rente 1890 | 76.80 |
| Paris | 81.— | 4% " " 1894 | 77.10 |
| Amsterdam | 168.75 | 4% " " 1896 | 76.90 |
| Wien | 85.05 | 4% " " 1898 | 76.90 |
| Belgien | 80.60 | Bul. Stadt-Anleihe | 85.— |
| | | Tendenz: fest | |

Paris, 16. Juli.

| | | | |
|----------------------|--------|--------------------|--------|
| Ottoman-Bank | 530 | Italienische Rente | 96.75 |
| Türken-Boos | 103.— | Ungar. Rente | 100.40 |
| Egypter | — | Spanische Rente | 71.45 |
| Griech. Anleihe | — | Bondon Cheque | 25.17 |
| Österr. Eisenbahnen | — | Devis Wien | 103.93 |
| Alpine | — | Amsterdam | 206.18 |
| 3 1/2 % franz. Rente | 101.62 | Berlin | 122.12 |
| 3 % franz. Rente | 100.60 | Belgien | — |
| 5 % rum. Rente | — | Italien | 4 1/2 |
| 4 % " " | 79.— | Schweiz | — |
| 4 % " " | 78.— | Tendenz: fest | |

Bondon, 16. Juli.

| | | | |
|------------------|--------|--------------|-------|
| Consolides | 92.44 | Devis Berlin | 20.58 |
| Banque de roum. | 5.— | Amsterdam | 12.03 |
| Wechsel de Paris | 25.337 | | |

Frankfurt a. M., 16. Juli.

| | | | |
|-------------------|------|-------------------|-------|
| 5 pEt. Rum. Rente | 90.— | 4 pEt. Rum. Rente | 77.30 |
|-------------------|------|-------------------|-------|

Wasserstand der Donau.

| | | | |
|----------------|-----------------------------|--------------|-------------|
| | Stand über; den Pegelstrich | | Bemerkungen |
| Hafen | Am 16. Juli. | Am 16. Juli. | |
| L-Severin | 3.47 | 3.39 | fallend |
| Galatz | 3.58 | 3.50 | " |
| Behet | 4.04 | 4.00 | " |
| L-Magurele | 3.98 | 4.04 | steigend |
| Burgin | 3.67 | 3.87 | " |
| Oltenia | 4.16 | 4.35 | " |
| Cernavoda | 4.06 | 4.12 | " |
| Gura Jalomizej | 4.49 | 4.46 | fallend |
| Galatz | 3.56 | 3.62 | steigend |
| Tulcea | 2.36 | 2.34 | fallend |

Telegramme.

Die Reise des Rhediven.

Konstantinopel, 16. Juli. Der Rhedive ist heute nach Karlsbad abgereist.

Eine nahe bevorstehende Verlobung.

Rom, 16. Juli. Man versichert daß der Herzog der Abruzzen, der berühmte Nordpolreisende, sich in Bälde mit der Prinzessin Clementine von Belgien verloben wird.

Russisch-japanische Allianz.

London, 16. Juli. „Daily Mail“ erfährt aus Tokio, daß die kompetenten Kreise eine russisch-japanische Allianz für möglich halten. Diese Allianz wird nach 6 Monaten vollendete Thatsache sein.

Ein Attentat auf einen französischen Minister.

Paris, 16. Juli. Während einer Fahrt in das Elisee wurde auf den Minister für öffentliche Arbeiten, Baudin, ein Revolvergeschuß abgefeuert. Die Attentäterin ist eine verrückte Wittve namens Dzewska. Sie verweigerte nach ihrer Verhaftung jede Auskunft. Während sie schoß rief sie: Nieder mit Delcassé!

Schleifung der chinesischen Festungen.

Rom, 16. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Meldung haben die fremden Commandanten vor Abreise der allirten Truppen beschlossen, die chinesischen Befestigungen von Tientsin und Taku zu vernichten.

Ein anarchistisches Attentat.

Berlin, 16. Juli. Heute Nachts wurde von unbekannter Hand der Versuch gemacht, den Zug Köln-Berlin in der Nähe von Dortmund entgleisen zu lassen. Man nimmt an, daß es ein anarchistisches Attentat war.

Pläne des mazedonischen Comittees.

London, 16. Juli. „Daily News“ bekommt aus Konstantinopel die Nachricht, daß die Pforte den Bot-schaftern Frankreichs und Englands Dokumente gezeigt hat, welche beweisen, daß das mazedonische Comittee die Ermordung der Attachee's Carlotti und Peletier während ihrer Reise durch Mazedonien beschlossen hatte.

Ueberschwemmungen.

Shanghai, 16. Juli. Hundert Leute sind in Folge der Ueberschwemmungen in Hanau umgekommen.

Der Krieg in Südafrika.

Kampf zwischen Engländer und Buren.

London, 16. Juli. Aus Bloemfontein wird der „Daily News“ telegraphirt, daß eine englische Truppen-abtheilung am 10. Juli von den Buren fast umzingelt worden ist. Ein hartnäckiger Kampf fand statt; die Verluste waren auf beiden Seiten bedeutend; schließlich gelang es den Engländern sich zurückzuziehen.

Ein Burenlager überrascht.

Grasf-Veinet, 16. Juli. Die Engländer haben ein Burenlager überrascht. 31 Buren sind gefangen genommen und 56 Pferde erbeutet worden.

Die Repräsentanten des Oranjeaates verhaftet.

Berlin, 16. Juli. Der „Vofalanzeiger“ meldet aus Südafrika, daß bei der Einnahme von Keiz der englische General Broadwood fast sämtliche Repräsentanten des Oranjeaates hat einsperren lassen. Der Präsident Steyn ist durchs Fenster nur in der Weste und in nackten Füßen geflohen. Die Verhafteten sind 29 an der Zahl worunter auch zwei Brüder des Präsidenten, sowie die Generale Clonwne und Wessels und der Commandant Dwaal. Demet ist es gleichfalls gelungen, zu entfliehen. Wichtige Dokumente sind beschlagnahmt worden.

Eine Drohung Botha's.

London, 16. Juli. Eine hier eingetroffene Depesche aus Südafrika meldet, daß der Burengeneral Botha mit Erschießern der englischen Gefangenen droht, wenn die Engländer fortfahren sollten, die holländischen Aufständigen zu erhängen.

Energische Entschlüsse Englands.

London, 16. Juli. Weeekly Dispatch meldet, daß der englische Ministerrath beschloffen hat, energische Maßregeln behufs Abschließung des südafrikanischen Krieges zu treffen. General Kitchener ist ermächtigt worden, die Güter der kämpfenden Buren zu beschlagnahmen und die unregelmäßig kämpfenden Burenchefs zu erhängen. Anfang des Herbstes werden in Südafrika andere 70.000 englische Soldaten eintreffen.

Eine verhaftete burische Schriftstellerin.

London, 16. Juli. Die englische Schriftstellerin Quida erklärt, daß die Engländer die berühmte Roman-schriftstellerin Olive Schreiner verhaftet haben, ihr alle Schriften verbrannt und sie in einer kleinen eisernen Hütte gefangen halten.

Buren nach Europa.

Paris, 16. Juli. Aus Hamburg wird gemeldet, daß die holländische Regierung auf ihre Kosten sieben Tausend Frauen und Kinder der Buren nach Europa bringen wird, welche dort vor Hunger sterben.

Ein Wunder

der Wissenschaft.

Die Schwinducht ist die Krankheit unserer Tage. Manigfaltig sind die Ursachen welche zu ihrer Verbreitung beitragen, und welche hier zu nennen unnöthig wäre. Bis heute führt die Schwinducht im allgemeinen den Namen: Die Krankheit vor der man sich nicht e-holt.

Fest haben wir endlich mit großer Freude erfahren, daß der berühmte Professor Giuseppe Baidiera in Palermo (Italien), ein in seiner Wissenschaft ergrauter Gelehrte, nach langen und gründlichen Studien ein Mittel entdeckt hat, welches eigenthümlich wirksam ist gegen die Mikroben der Schwinducht, und als Folge seiner Erfindung beabsichtigt er, sein Heilmittel einer Regierungscommission behufs Prüfung zu unterbreiten, damit dieselbe das Mittel in den Zivil- und Militärspitälern experimentirt und es hauptsächlich durch die in den Hauptstädten Italiens abzuhaltenden Konferenzen bekannt zu machen. — Dr. Baidiera wohnt in Palermo, Cavovaftraße Nr. 89-91, er besitzt bereits zahlreiche Zeugnisse von Aerzten, sowie von wunderbar hergestellten Kranken. Die Zeitung „Il Secolo“ hat zuerst die glückbringende Anzeige der leidenden Menschheit gebracht. Man liest in diesem Blatte: „Das Mittel um die Schwinducht zu heilen, ist wie man glaubt ein antiseptisches. Doktor Baidiera behauptet, daß sein Mittel die Symptome der Schwinducht in der Zeit von zwei oder drei Monaten verschwinden macht, indem es den Kochischen Vaccilus tödtet, und daß sich der Kranke sicher im Heilungszustande im Zeitraume von 120 Tagen befindet.“

Dr. Baidiera bietet seine Medizin allen jenen welche sie benötigen. Er behält sich vor, eine Analyse seiner Entdeckung zu veröffentlichen, sobald die sanitäre Provinzcommission zusammengetreten wird. — Um zu schließen: Im Augenblicke, wo wir uns mit dem berühmten und ehrwürdigen Arzte zu seiner Erfindung beglückwünschen, laden wir alle Leidenden ein, sich sofort an ihn zu wenden. Es ist keine Zeit zu verlieren: Der erste Hustenanfall ist leider nur zu oft das erste Zeichen des Todeskampfes! 3526

Deutsche Bonne gesucht.

Während der Ferien sucht eine Familie mit größeren Kindern eine Deutsche, welche mit den Kindern deutsch zu sprechen und spazieren zu gehen hat; dagegen wird ihr Reise, Wohnung, Kost und eine kleine Entschädigung gegeben. Adresse **Str. Numa Pompiliu 17.**

Wegen Todesfall

ist sofort eine Bäckerei (konkurrenzlos), mit ausgezeichnetem Ertragniß in einer großen Provinzstadt Rumänien's zu verkaufen. Näheres bei Herrn Gustav Nics, Strada Carol. 3520

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 17. Juli 1901.

Effecten-Curse:

| | Kauf | Verkauf |
|------------------------------------|-------|---------|
| 5% amortisable Rente von 1881 | 92.— | 92.50 |
| 4% " interne | 77.— | 78.— |
| 4% " externe | 77.50 | 78.25 |
| 4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe | — | — |
| 5% Fonc. Rural-Briefe | 90.25 | 90.50 |
| 4% Urban-Briefe, Bucarest | 77.25 | 77.50 |
| 5% " Jassy | 76.25 | 76.75 |
| 5% " Jassy | 74.— | 74.50 |

Actien-Curse:

| | Kauf | Verkauf | | Kauf | Verkauf |
|-----------------|------|---------|-------------|------|---------|
| Banque National | 2125 | 2140 | Soc. Patria | — | — |
| Agricol | 286 | 288 | Constructia | — | — |
| de Comt | 134 | 186 | Bafalt | — | — |
| Soc. Dacia Rom. | 380 | 385 | Benturi-Ga- | — | — |
| Nationala | 380 | 385 | zöse Unite | — | 55.— |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | Kauf | Verkauf | | Kauf | Verkauf |
|-----------------|-------|---------|-----------------|--------|---------|
| Napoleon d'or | 20.15 | 20.25 | Russische Rubel | 2.68 | 2.70 |
| Oesterr. Gulden | 2.12 | 2.14 | Franz Francs | 100.75 | 101.25 |
| Deutsche Mark | 1.24 | 1.25 | | | |

Wasserstand der Donau
 und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vor
 12. Juli.

| Centimeter C° | Centimeter C° |
|-------------------------|-------------------------------|
| Donau: + 280 x 19 +17 | Barcs + 122 y 6 +20 |
| Paffau + 28 x +20 | Effeg + 279 x 4 +18 |
| Wien + 229 x 14 +20 | Sava: + 42 x 5 +19 |
| Bresburg + 272 x 18 +23 | Siffel + 235 x 11 +18 |
| Budapest + 287 +32 | Mitrovicja + 235 x 11 +18 |
| Semlin + 302 x 7 +18 | |
| Drava: + 205 y 11 +18 | Therz. M.-Sziget + 75 x 7 +18 |
| Barasch + 205 y 11 +18 | Szolnot + 105 x 1 1/2 +20 |


Erklärung der Zeichen: + über Null; y gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivodi.
 Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Dr. A. Barasch
 Von der medizinischen Fakultät in Paris.
 Gewesener Schüler des Professors Fournier
 Consultationen 3242
 für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
 von 2 bis 5 Uhr nachmittag.
 Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei)

Poliklinik „Griviza“
 Strada Buzesti No. 2
 Cde Calea Griviza — (Matache Macelaru.)
 Spezialconsultationen für interne, chirurgische, nervöse und syphilitische Krankheiten von Männern, Frauen und Kindern.
 Zahnärztliches Atelier für: Ziehen, Reinigen, Plombieren der Zähne ohne Schmerz. 3443
 Ausführung kleinerer Operationen, Verbände, Waschung, Injektionen, Impfungen etc.
 Consultationen: 9—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm.
 Die Consultation kostet 1 Leu.

Amerikanischer Zahnarzt
S. Goldstein
 Strada Doamnei 17.
 Im eigenen Hause neben der alten Post.
 Verfertigt mit mehrjähriger Garantie um halben Preis
 und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes Essen.
 und Wurzeln werden mittelst **Narkose** und **garantirt** ohne den kleinsten Schmerz entfernt.
 und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.
 mit **Zahngold** oder **geschwärzt** werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. 3350
 Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:
 17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post



Odol
 Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Dr. Dimitrie Stănescu
 von der Wiener medizinischen Fakultät,
 hat sich nach langjähriger Praxis an den Kliniken von Wien und Paris in
Bucarest, Strada Academiei Nr. 47 etablirt
 3424 Consultationen von 3—5 Uhr

Edison-Garten
 Strada Doamnei No. 7
Große Vorstellung
 der Wiener Possen- und Operettengesellschaft unter der Direktion
 Artist. Direktor: **L. MERTENS**
 Heute Mittwoch, 17. Juni
Touristen-Abentener.
Die Klabrias-Partie
 Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.
 3419 Anfang 8 Uhr abends.
 Im Falle von Regenwetter können etwa 400 Personen in den gedeckten Wandelgängen Platz finden.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.
„Nationala“
 Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.
 Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
 Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustkonto " 8.569.680.44
 Reservefonds aus dem Kapital und A. " 1.205.000.—
 Zusammen Goldlei 11.774.680.44
 Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von **50 Millionen.**
 Vizepräsident **A. Băicoianu**,
 Senator und Direktor des „Credit Financiar Urban“. Verwaltungsräte:
 Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der „Banca Generala Română“; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; E. Grünwald, Rentier; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nagu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Crmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Minister, Advocat.
 Der Generaldirektor **B. Popovici**
 Die **„DIE NATIONALA“** versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.
 Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.
 Agenten in allen Städten des Landes.

„Transylvania“
 Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.
 Siebenbürgen meines Vaterland Schirm' deiner Söhne Bruderband

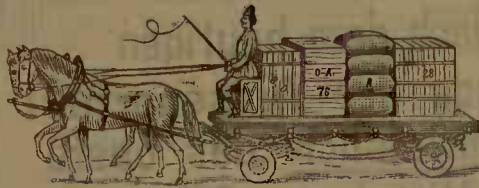
Sonntag, 21. Juli n. St. 1901
Sommer-Fest
 im „Glyseum Luther“
 Chor-Dirigent: Herr **ARTHUR HEGER**.
 Programm:
 1. Liederweise, Männerchor von Weinzierl.
 2. Wohl über Nacht, Gemischter Chor von Speidel.
 3. Deutsches Reiterlied, Männerchor von J. Breu.
 4. Hanns Glogge hell klingt, Gem. Chor von Kommer.
 5. Karthner G'müth, Gemischter Chor von L. Koschat.
 6. P'Senner-Nizzi, Männerchor von L. Koschat.
Tanz.
 Musik der Reservisten - Musikkapelle.
 Preiskegelschieben auf beiden Bahnen.
 Eintritt in den Garten frei.
 für Mitglieder 50 Bani pro Person, Musikbeitrag: für Nichtmitglieder Lei 1.—, für Damen 50 Bani. Kinder frei.
 Beginn des Festes 4 Uhr Nachmittag.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 3510
 Der Ausschuss.

Gesangverein „Eintracht“
 „Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord!“
Voranzeige
 Sonntag, den 15./28. Juli 1901 im Etablissement Bragadiru
Humoristischer Vortrags- und Theaterabend.
 Programm folgt.
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
 Der Vorstand.

Uebersetzungen
 in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.
Buchhalter gesucht.
 Für eine größere Fabrik auf dem Lande wird eine jüngere Kraft gesucht. Erforderliche Kenntnisse: Doppelte Buchhaltung, Deutsche und rumänische Sprache in Wort und Schrift. Offerte mit Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter **W. F. 968** an die Adm. d. Bl. 3528

Photographie.

Ein zweiter Assistent wird gesucht bei Photograph Mandy.



Möbeltransport u. Fuhrgeschäft G. Giesel

BUKAREST
Cal. Moşilor 59

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heftigsten Gegenstände,

Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und Embalage, geeignet



Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel u. Maschinen bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Kohlen und Residien von Petrol.



Ab- und Zufuhr sowie Entladen und Beladen von Möbelwagen.

Bedienung prompt. — Preise mäßig!

2 Grosse Arbeitsräume, 1 Grosser Boden, 1 Schopfen

event. Stall und Wohnung, ausgezeichnet für Fabrikanlage zu vermieten. Nähe vom Bahnhof, gepflasterter Hof, Wasser, Canal.

3296

St. Spitalului 53.

BAD MITRASZEWSKY

Strada Poliţiei No. 4 und 6.

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete

BADEANSTALT.

Dampf- und Wannenbad

Das grosse

Schwimm-Bassin

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.

Von 10—12 Uhr Mittags für DAMEN.

Gröffnungs-Anzeige!

Der große
**Consumations- und
Restaurations-Galon**
ist eröffnet worden.

Größtes Lager alter inländischer und feinsten ausländischer Weine, zu reduzierten Preisen. Depot der **The Continental Bodega Company.**

3471

Ausshant

Opyler Peleşci Bier

Angekommene feine **Mattjes-Heringe.**

Georges Kosman.

Bulevardul Aoademieî 8

Kräftigstes Stahl-berühmtestes Moorbad

des Kontinents, rationellste Kaltwasserkur Osteuropas am Zusammenflusse der Dorna und der Bistritza, in einem angenehmen Thale der Bukowinaer Karpathen, umgeben von Nadelholzwaldungen, im malerischen Dreieck zwischen Ardeal, Rumänien und der Bukowina.

DORNA in Bukovina

Am Bahnhofs „Valea Putna“, vorläufig letzte Station der Zweigbahn „Dorna-Campulung-Dorna“ (2 Stunden weit von Dorna) befinden sich Wagen zu jedem Zuge.

Dauer der Saison vom 1. Juni — 30. September u. St.

Im Monentalbadhause werden die Bäder nach den modernsten Systemen verabfolgt, die hydropathischen Curen von einem geschulten Personale bedient, aus der Klinik des Prof. Winterthals.

Milch-, Molken-, Diät-Curen.

Das Curhaus enthält elegante Speise-, Caffee-, Concert-Säle, Spiel-, Billard- und Musikzimmer.

Außer vielen Wohnungen und Privathotels, stehen zur Verfügung des Publikums noch zwei Hotels mit 71 Zimmern und confortablen Appartements bei bescheidenen Preisen, welche dem Cur-Etablissement gehören. Wasserleitung aus den Bergquellen. Canalisirung, Elektrisches Licht in Vorbereitung. Glänzende Erfolge, unter andern, bei Herzkrankheiten, nach dem Nauheimer System mit acydcarbonischen Bädern und bei Arteriosclerose mit Moorbädern.

Informationen und Prospekte werden auf Wunsch gratis und franco von der k. k. Administration des Curortes gegeben. Auf Bestellung werden im Curhotel Zimmer reservirt und es können auch Wagen am Bahnhofs Valea Putna, bestellt werden. Verzügliche Anfragen beantwortet der k. k. Bade- und Brunnenarzt f. k. Rath Dr. Arthur Böbel. — 7 rumänisch sprechende Aerzte befinden sich im Curorte. Die alkalischen Wasser aus der „Ludwigsquelle“ approbirt als Diätgetränk, geeignet um mit Wein u. Syrup genossen zu werden, können bei der k. k. Administration des Curortes bestellt werden. In den Monaten Juni u. September reduzierte Preise für Bäder und Zimmer. **Die Adm. des k. k. Curhauses.**

Ein deutscher Bursche

mit guter Schulbildung wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

Dr. J. WEISS'

CUR-

und

Wasserheil-Anstalt.

50jähriger

Bestand.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

3494

Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastcuren, Massage.

Sorgfältigste ärztl. Behandlung.

Briefl. Anfragen umgehend beantwortet.

Mässige Preise.

Prospecte gratis.

B. Nassaus'
vom hohen k. k. Landesräthe conc.

Knaben-Pensionat,

Dien, II, Czerninplatz 4,

für Zöglinge öffentlicher Real- und Gymnasialschulen. Strenge Aufsicht und Correpetition in allen Studien, Musik- und Sprachenunterricht. 3489

In Verbindung mit einer beh. conc.

Privatschule für kaufmännische Lehrfächer
unter Leitung des Herrn Carl Bardach.

Ferienaufenthalt in Pöslau.

Pariser Weltausstellung:
2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisirt vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch

Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.

Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

364 **Prospecte gratis und franco.**



JOSEF BLATNIG

Fein-Büchsenmacher, Jagd- und Scheibengewehr-Fabrik in Unterbergen, Kärnten Oesterreich,

empfiehlt seine feinen, dauerhaften Handarbeits-Erzeugnisse mit vorzüglichem Kugel- und Schrottschuss zu ganz besonders billigen Preisen. 3430

Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen franco und gratis.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätzig in der Administration des „Bukarester Tagblatt“.

Uebersetzungen

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt beforat.

Näheres bei der Adm. d. Bl.

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT**

In Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist

2 Frcs. 50.

SPECIALBUREAU für PETROLEUMGESCHÄFTE und COMMISSION.

Ruzicka, Elias & Taubes

BUKAREST, STRADA SMÂRDAN No. 17.

General-Vertreter für ganz Rumänien der

Russischen Schmieröle

aus der grössten und berühmtesten Fabrik in BAKU.

„**GEBRÜDER NOBEL**“

OLEONAPHTA I für industrielle Maschinen.
OLEONAPHTA II für landwirthschaftliche Maschinen.

VULCAN 7 für Waggons, Waggonets, Tramways etc.
CYLINDER 00 für Cylinder und Pistons.

RUMAENISCHE MASCHINENOELE in VERSCHIEDENEN QUALITAETEN.